



Tanzschule

Holzapfel

BDT

851 FÜRTH Schwabacher Straße 58
Ruf 7 58 08 — 44 05 48 — 7 05 22

Kurse	Ehepaaretanzkreis
für Anfänger	Turniertanz
Fortgeschrittene	Schautänze
Schüler	Einzelunterricht
Ehepaare	

**TOP MEN
TRAGEN**

HOSEN-ECK

modelle

FÜRTH - SCHWABACHER STR. 58



pennalen

Für jede Hand die passende Feder bei

Füllhalter Lennert

Fürth, Schwabacher Str./Ecke Maxstr., Telefon 72382

Erfahrene, fachkundige Bedienung.

Jeder Füllhalter mit SERVICE-Gutschein!
(Reparaturen sofort!)

TANZSCHULE
manfred *Streng*

851 fürth • weissengarten

Uhren
Goldwaren
Schmuck
Reparaturen

K. Scharf Fürth/Bay.
Rud.-Breitscheid-Str. 5 Tel. 773671



Das Fahrrad von Hegendörfer

Größtes Fachgeschäft
am Platze

Fürth
Königstraße 93/95

DIE PENNALEN

FÜRTHER SCHÜLERZEITSCHRIFT

JAHRGANG 14 + HEFT Nr. 6 +
JULI '67

HERAUSGEBER:

W. Ihle (mz)
8534 Wilhermsdorf
Gartenstr. 31

REDAKTION:

P. Plutzer + H. Teufel +
H. Kaarmann + W. Dörfler +
K. Kohl + W. Balluneit

MITARBEITER:

H. Hamgardt + Ch. Engelhardt +
K. Sprang + K. Scherer + R. Rathgeber
G. Müller + R. Weidner + H. Pfeiffer
H. Zeillinger + G. Meier, J. Pfeiffer

GESCHÄFTSLEITUNG UND ANZEIGEN:

F. Pöhl
851 Fürth, Leyherstr. 87

ANSCHRIFT:

Die Pennalen
851 F ü r t h
Königstr. 105/Kaiserstr. 92

AUFLAGE: 2000

DRUCK: Graphische Werkstätte Graf,
Fürth

Die PENNALEN sind die Schülerzeit-
schrift der drei Fürther Gymnasien.

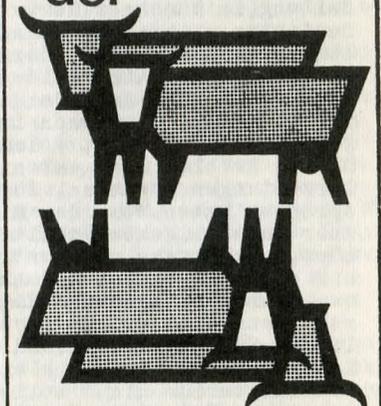
Die PENNALEN sind jugendeigen.

Die PENNALEN sind Mitglied der
Presse der Jugend.

Sämtliche Artikel geben die Mei-
nung des Verfassers wieder.



Das
Gütezeichen
der



 Bayer. Milchversorgung GmbH.

Hier liegt der Hund begraben

Es war Zeit. Höchste Zeit sogar. Und es war die einzig wirksame Gelegenheit, bei der es eine Aussicht auf Breitenwirkung hatte. Was fragen Sie? Nun, ich spreche von dem Protestschreiben an unseren Kultusminister, in dem zwei Münchner Schülerzeitungsredakteure den Preis des Ministerpräsidenten für die beste bayerische Schülerzeitung zurückgewiesen hatten. Den Preis, der aus einem Pokal, aus einer Reise für die gesamte Redaktion und aus Urkunden bestand. Und den sie zurückgegeben hatten, aus Protest gegen eine drohende Zensur in Bayern. Mutig, aber grundrichtig. Denn die Verleihung des Preises an die Nachwuchsjournalisten ist auch für die große Presse ein Ereignis. Eines, Tageszeitung über das man in jeder kann. Aber es etwas lesen ist sicher kein Zufall, daß

Scharfer Brief an Dr. Huber

Chefredakteure zweier Münchner Schülerzeitungen wehren sich gegen eine Zensur

Die Ablehnung der Preise in Form von Urkunden und eines Pokals wurde mit der Befürchtung begründet, daß die Schülerzeitungen zu Schulorganen degradiert werden könnten. In ihrem Schreiben weisen die beiden jungen Chefredakteure weiter darauf hin, daß in anderen Bundesländern die Schülerzeitungen ohne Zensur durch die Schulleitung erscheinen.

Das Verantwortungsgefühl, das den Schülern der bayerischen Schulen gelehrt werde, und die nötige Reife würden durch die Chefredakteure der Schülerzeitungen durch die neue Verordnung offensichtlich abgesprochen. heißt es in dem Brief weiter.

MÜNCHEN — Aus Protest gegen eine drohende Zensur haben die Chefredakteure zweier Münchner Schülerzeitungen die Preise des Ministerpräsidenten Goppel für die besten Zeitungen dieser Art zurückgewiesen. In einem Brief an Kultusminister Huber, den die Schülerzeitungen veröffentlichten, fordern die jugendlichen Chefredakteure eine größere Unabhängigkeit von der Schulleitung. Insbesondere wenden sie sich gegen die angekündigte Verordnung des Kultusministeriums, wonach ein „Vertrauenslehrer“ die Schülerzeitungen vor dem Erscheinen durchsehen und zensurieren darf.

Münchens Schulblätterwald wurde in diesem Jahr um eine Zeitung ärmer. „Unser Brennpunkt“ nannte sich das Blatt. Vier Schulen waren es, an denen es laut Genehmigung verkauft werden durfte. Bis - ja bis dann ein Schreiben des Ministerium eintraf, mit dem Wortlaut: Der Brennpunkt sei als Schülerzeitung für mehrere Schulen automatisch jugendeigen und der Verkauf von jugendeigenen Blättern an bayerischen Schulen sei ohne Genehmigung des Ministeriums nicht zulässig. Die „Affaire Brennpunkt“ erschien in der bayerischen Presse, d.h. in der Süddeutschen Zeitung, im Münchner Merkur und in der Abendzeitung. Was in diesen Berichten nicht erwähnt wurde, ist, daß alle anderen jugendeigenen Schülerzeitungen kein derartiges Verkaufsverbot erhalten haben. Mit anderen Worten: eine Duldung des Ministeriums hat dann ihre Grenzen, wenn solch eine jugendeigene Zeitung durch unerwünschte Kritik auffällt. Solange sie schön brav den üblichen Schulblättchen Inhalt für jung und alt bringt, solange wird großzügig ein Auge zugedrückt. Und dieses Problem nun geht nicht nur den Brennpunkt, sondern alle Schülerzeitungen etwas an, für die stellvertretend die Preisträger gesprochen haben. Wenn das Ministerium nicht seine Eigstellung gegenüber jugendeigenen Schülerzeitungen ändert, wenn es nicht bald aufhört, schuleigene und kontrollierte Schülerblättchen zu unterstützen, und damit gegen den Gedanken der Schülermitverantwortung zu verstos sen, dann gibt es eines Tages keine unabhängige, freie Schülerzeitung mehr, dann gibt es nur noch loyale, brave Schülerblättchen mit den üblichen Pennälerwitzen. Und dann wird es auch mit der selbständigen Schülermitverantwortung ein Ende haben. Das kann doch selbst das Kultusministerium nicht wollen ...

Anmerkung: Bei einem Besuch in bayerischen Landtag erkundigten sich Schüler des Hardenberg Gymnasiums, ob eine Verordnung im obengenannten Sinn in Vorbereitung sei. Sie bekamen ein klares „Nein“ zur Antwort. Der Jurist bezeichnet so etwas als Vorspiegelung falscher Tatsachen..
mz

POLITIK, EIN GARSTIG DING ?

oder

Wer 9 Jahre schluckt, muß 1 mal rülpsen...

Liebe Leser!

Es ist Brauch, daß zum Schuljahrsende eine Abschlußrede gehalten wird, eine Rede, deren wesentliches Problem darin besteht, mit schön verpackten Nichtigkeiten über die vom Auditorium erwartete Zeitdistanz zu kommen. Ich bin nicht gewillt, hier auch noch Worte über das ohnehin selbstverständliche zu schreiben; übrigens wird im Viertelstündigen Pathos solcher Reden der ernst gemeinte Dank an Elternhaus, Lehrer und Schule, wie leicht gar an die Nation bis zur Hohlheit zerredet. Lassen Sie uns unseren Dank bereits hiermit ausgedrückt haben, denn wir meinen, sinnvoll kann hier nicht über das Selbstverständliche, sondern muß über das Unverständliche gesprochen werden; bzw. über das, was selbstverständlich sein sollte, es aber nicht ist.

Dieses uns hier Unverständliche nimmt einen sehr großen Raum ein, es reicht von der Eindeutig konstatierbaren, weil allzu offen zutage tretenden Unfähigkeit mancher Lehrkräfte an unseren Gymnasien (weniger in fachlicher als in pädagogischer Hinsicht) die aber Gott sei dank noch in der Minderheit sind, aber was angesichts der Tatsache, daß diese Leute über das Schicksal junger Menschen entscheiden können, einmal gesagt werden mußte, bis zu manchen doch recht bedenklich erscheinenden Vorkommnissen in der Notengebung. Aber ich will mich nicht diesen Mißständen mehr oder weniger zufälliger Natur zuwenden, obwohl sie es durch aus verdienten, sondern ich will hier vielmehr auf einen Aspekt prinzipieller Natur zu sprechen kommen, der nicht nur für unsere Gymnasien, sondern wohl für jede ähnliche Lehranstalt in unserem Staate symptomatisch sein dürfte: Das Verhältnis der Schule zum Politischen.

Dieses Verhältnis erhält seine Ausgestaltung in erster Linie im Sozialkundeunterricht, dann auch noch in den Fächern Geschichte, Erdkunde und, so fern man sich nicht auf die unmittelbaren Anliegen der Germanistik beschränkt, in dem Fach Deutsch. Da aber bei den Germanisten das Gefühl um sich zu greifen scheint, man müsse gerade der modernen und der Gegenwartsliteratur mehr Stunden widmen als bisher, tritt die Aufgabe, zwischen den einzelnen Fächern Querverbindungen herzustellen mehr und mehr zurück und es findet ein aus Zeitgründen immer stärker werdender Rückzug auf das eigentliche Aufgabengebiet der Germanistik statt; politische Bezüge können nur mehr vereinzelt angesprochen werden.

Für das Fach Geschichte ist festzustellen, daß noch immer die historischen Ereignisse als lernenswert um ihrer selbst willen aufgefaßt werden, nicht etwa auf Grund einer vielleicht aufzeigbaren Beziehung zur Gegenwart oder einer aus ihrer Kenntnis ableitbaren Schlußfolgerung für die Zukunft. „Historia non docet“, dieser Satz gilt für die meisten Leute anscheinend auch heute noch. Wie wir wissen, trägt die Geschichtsschreibung marxistischer Provenienz diesen bei uns entweder überhaupt nicht oder nur sehr gering beachteten Bezügen in sehr ausgeprägter Weise Rechnung, aber wir wissen ebenfalls, daß auch diesbezüglich die Demarkationslinie an der Elbe verläuft. Hinzu kommt, daß für eine Analyse gegenwärtiger politischer Bezüge meist keine Zeit mehr bleibt; kaum eine Klasse bewältigt die Zeit des Nationalsozialismus - und sei es auch nur stoffmäßig.

Am verhängnisvollsten scheinen jedoch die Verhältnisse im Fach Erdkunde zu liegen. Hier wird zwar immer wieder Politisches angesprochen, aber gerade die hier praktizierte Form der Vermittlung politischen Wissens trägt wohl am wenigsten zur Erweckung eines politischen Bewußtseins bei. Unbesehen werden die einzelnen Bestimmungen der Wirtschafts- und Außenpolitik zur Behandlung der Themen herangezogen. Die einer konkret faßbaren politischen Entscheidung vorausgegangenen Bezüge, Grundlegung und

deren Verflechtungen können nicht durchschaut werden, denn man drückt sich darum, sie zu untersuchen. Die vorhandene politische Entscheidung wird auf diese Weise mit dem Nimbus des von Vorneherein als gegeben Dastehenden, als richtig zu Betrachtenden und einer Überprüfung nicht mehr Bedürftigen umgeben.

Liebe Leser! Dies ist ein eindeutiges Versagen der Schule gegenüber dem Geist der Demokratie. Bleibt also nur noch der Sozialkundeunterricht als der Raum, in dem sich die Ausgestaltung des Verhältnisses der Schule zum Politischen, zur politischen Erziehung vollzieht. Ich will hier nicht den von uns genossenen Sozialkundeunterricht als Maßstab benutzen, denn einem Unterricht, an dem sich außer dem sich redlich mühenden Lehrer nur einige wenige Schüler beteiligen als repräsentativ zu erklären, wäre wohl einfach unfair. Außerdem geht es nicht so sehr um den Sozialkundeunterricht an dieser unserer Schule, sondern ganz allgemein um die Bedingungen, denen sich der Sozialkundeunterricht überhaupt gegenüberstellt und um die Möglichkeiten, die ihm offenstehen. Um es gleich zu sagen: Diese Möglichkeiten sind katastrophal und unzureichend. Pro Woche eine Stunde Sozialkunde, das ist fast ein Dreißigstel - ja, Sie haben richtig gelesen: der 30. Teil der Unterrichtszeit. Und das auch nur während der letzten beiden Klassen, wobei man wissen muß, daß gerade in der 12. und 13. Klasse diejenigen Fächer, in denen keine schriftliche Abiturprüfung abzulegen ist, noch stärker als Nebenfächer aufgefaßt und behandelt werden, als dies während der Jahre vorher schon der Fall ist.

Liebe Leser! Angesichts dieser Fakten möchte ich Sie fragen, ob es wirklich wichtiger ist - wie es schulischen Verhältnissen entsprechen würde - mit einem extra dafür gelernten Wortschatz einige Kapitel aus der Ilias vom Griechischen ins Deutsche übersetzen zu können bzw. ob es wichtiger ist Bescheid zu wissen über die Funktion einer Meißnerschaltung - die übrigens, was ein Vergleich verschiedener Quellen zeigt, noch umstritten zu sein scheint - als Bescheid zu wissen über die Funktionsweise eines Parlamentes oder einer anderen politischen Institution. Ich möchte Sie weiter fragen, ob Sie es als sinnvoll bezeichnen können, daß die Schule zwar das Wissen darum vermittelt, auf welche verschiedenen Weisen Uran 235 mit schnellen, bzw. langsamen Elektronen reagiert, daß sie aber offenbar nicht fähig ist, in einer Mehrzahl der Schüler das politische Bewußtsein zu wecken, das nötig wäre, in verantwortungsvoller Weise die mit derartigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in Zusammenhang stehenden neuartigen Bedingungen zur Lösung politischer Probleme zu erkennen und ihnen entsprechend zu handeln. Ich halte es für ein Unding, während der Abschlußklassen und auch in der Zeit davor den anderen Fächern derart viel Zeit zuzumessen, daß wir angesichts der einen Wochenstunde Sozialkunde von einem untragbaren Mißverhältnis sprechen müssen. Der Lösung dieses Problems gebührte der Vorrang vor allen anderen schulischen Problemen, ja diese Lösung müßte meiner Meinung nach auch dann noch durchgeführt werden, wenn durch sie andere Fächer beträchtlich eingeschränkt werden müßten, was sich angesichts der Beschränktheit der Gesamtstundenanzahl wohl kaum vermeiden →

Tucher Siechen

das
grosse
Bier
Nürnberger Tradition

Für-wahr: ein großes Bier aus der größten nordbayerischen Brauerei. Reich an Tradition. Von Meisterhand gebraut aus edlem Hopfen, aus feinstem Gerstenmalz. Das große Bier, das jedem schmeckt.

lassen wird. Die Notwendigkeit und die Begründung des Gesagten ergibt sich dabei aus der Tatsache, daß von der Lösung dieses Problems, ein selbständiges, kritisches Verhältnis des jungen Menschen zum Politischen zu erzeugen, vermutlich unser aller Zukunft abhängt, daß wir uns letztlich hier der Frage von Sein oder Nichtsein im ganz banalen Sinn der menschlichen Existenz gegenübersehen. Schweitzer sagte einmal "Das Verhängnis unserer Kultur ist, daß sie sich materiell viel stärker entwickelt hat als geistig Und sehen Sie, dieses Verhängnis drückt sich sehr banal, aber auch sehr offenkundig in der angeführten Stundenverteilung aus. Liebe Leser.! Für uns alle sollte und besonders für unsere verantwortlich Schulpolitiker sollte aus den oben angesprochenen Tatsachen und aus einer Analyse unserer bundesrepublikanischen Wirklichkeit die Erkenntnis folgen, daß die Ausweitung der Möglichkeiten für den sozialkundlichen Unterricht eine unabdingbare Notwendigkeit ist. Die Forderung nach ihrer Erfüllung ist gestellt...
mz

STELLENMARKT

Stellen-Angebot

männlich/weiblich

Große Nordbayerische Schülerzeitschrift (Auflage: 2000) sucht zu Beginn ihres 15. Jahrgangs (Sept. '67):

- 1 Graphiker(in)
- 1 Umbruchredakteur(r)se
- 1 Sportredakteur(r)se
- 1 Buchbesprecher(in)

vi e l e
freie Mitarbeiter

s o w i e
alle Schülerinnen und Schüler,

die Lust haben an der Gestaltung einer Schülerzeitschrift mitzuwirken.

Wir bieten Nachwuchskräften eine reelle Chance Persönlichkeit und Verantwortung zu entwickeln.

WIR FORDERN:

k e i n e n handgeschriebenen Lebenslauf.
k e i n e Zeugnisabschriften.

WIR BIETEN:

Gelegenheit zur Teilnahme an Studienfahrten, Tagungen, Werksbesichtigungen, Betätigung als Reporter-Interviewer (Presseausweis) und vieles mehr,
s o w i e
...das Gefühl, dabei zu sein.

Jede(r) neue Mitarbeiter(in) wird von uns eingeführt und übernimmt schon nach kurzer Zeit völlig selbständig ein Arbeitsgebiet seiner (ihrer) Wahl.

DIES IST EINE EINLADUNG:

zur ersten Redaktionssitzung im neuen Schuljahr (Sept. '67). Bekanntgabe des Termins jeweils am Schwarzen Brett.

- das fähnlein der 7 aufrechten -
(redaktion)

ABITUR ohne BÜCHER?

Das bayerische Kultusministerium scheint sich selbst als Vorreiter der bundesdeutschen Kulturpolitik zu verstehen. Aus diesem Grunde mußte auch die Oberstufenreform in aller Eile ausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt werden.

Es sei an dieser Stelle nicht über den sachlichen Wert oder Unwert dieser Oberstufenreform diskutiert, sondern lediglich über die Auswirkungen der allzu schnellen Ausführung.

Es soll hier auch nicht darüber geschrieben werden, daß die Abiturklassen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasien Bayerns in den Fächern Deutsch, Mathematik, Physik, Religion, Kunst- und Leibeserziehung die "Reifeprüfung" ablegen müssen.

Und es soll auch nicht davon geschrieben werden, daß das Abitur in Religion, Zeichnen und Turnen eine äußerst fragwürdige Angelegenheit ist, die so gar nicht in das Bild der "fortschrittlichen bayerischen Kulturpolitik" passt. Aber trösten wir uns damit, daß im nächsten Jahr wenigstens das Religionsabitur wegfällt...

Vielmehr möchte ich auf Probleme zu sprechen kommen, die sich insbesondere in dem Fach PHYSIK ergeben. Aufgrund der neuen Bestimmungen wird in den 13. Klassen jetzt Atomphysik gelehrt und im Abitur geprüft. Da aber viele Klassen im vorigen Jahr keine Vektorrechnung durchgenommen haben, ja nicht einmal gestreift haben, ist es im Unterricht oft schwierig und umständlich, Erscheinungen in der Atomphysik befriedigend zu erklären. Darüber klagen nicht nur die Schüler, sondern auch die Physiklehrer, die sich oft als "Märchenerzähler" vorkommen. Physik-Lehrbuch! Hätte man mit der Reform nicht wenigstens so lange warten können, bis entsprechende Lehrbücher verfaßt und gedruckt sind?

Jetzt wird den Schülern zugemutet, in einem Fach, das auf Grund fehlender Kenntnisse in der grundlegenden Vektorrechnung sowieso schon große Schwierigkeiten bereitet, die Reifeprüfung abzulegen, ohne ein Buch zur Vorbereitung in Händen zu haben!

In den Fächern Chemie und Biologie wird zwar keine Reifeprüfung verlangt, aber dennoch sind auch hier die Noten für das Abiturzeugnis von entscheidender Bedeutung. Und auch in diesen Fächern müssen die Schüler ohne Bücher arbeiten, denn auch hier wurden Reformen durchgeführt, ohne an die tägliche Praxis zu denken.

Als Lehrer oder Schüler-Vater nimmt man die Klagen der Zöglinge nicht ernst. Man hält einerseits die Schüler-Angst vor Prüfungen für normal, andererseits für übertrieben. Mit einer gewissen Selbstherrlichkeit wird von Seiten der Eltern und Erzieher verkündet: "Was wir geschafft haben, müßt ihr ja schließlich auch schaffen, wo ihr es doch so leicht habt. Früher, da mußten wir zum Beispiel..."

Und dann kommen immer die bekannten Erinnerungen aus den goldenen Zwanzigerjahren. Es könnte jetzt bewiesen werden, daß die Schüler von heute durch gesellschaftliche Veränderungen und durch ständig steigende Stofffülle bedeutend größere Schwierigkeiten haben, das Abitur zu machen als ihre Eltern, ausgenommen natürlich Einzelfälle. Aber soweit wollen wir gar nicht gehen! Wir Schüler wären ja schon herzlich froh, wenn man die jährlichen Reformen wenigstens den praktischen Gegebenheiten anpassen würde...

rr

Über den eigenen Schatten springen...



Bei jedem Flug steigt der Jet-Pilot aufs neue ins Examen – er prüft sich selbst, seine Selbstbeherrschung, sein Können, seine Entschlossenheit. Nur so ist er in der Lage, den hohen Anforderungen zu genügen, die an ihn gestellt werden.

Fliegen ist mehr als nur Beherrschung komplizierter Technik, Fliegen ist ein großes Erlebnis. Doch die Begeisterung dafür darf nicht in Übermut umschlagen: besonnene Männer werden hier verlangt – charakterfest, verantwortungsbewußt, intelligent.

Jeder Bewerber ist einer strengen Auslese unterworfen. Die Ausbildung ist hart und gründlich; sie muß es sein, damit der Jet-Pilot den gewaltigen körperlichen und geistigen Anspannungen des Überschall-Fluges genügen kann.

Sie können sich verpflichten: als Berufsoffizier auf Lebenszeit; als Zeitoffizier beim Heer mindestens drei (Piloten sechs), bei Luftwaffe und Marine mindestens vier (Piloten zehn) und höchstens fünfzehn Jahre. Einstellungsbedingungen: Abitur oder entsprechender Bildungsstand. Höchstalter 25 Jahre. Informationen erhalten Sie durch Einsendung dieses Coupons, durch den Wehrdienstberater im Kreiswehersatzamt und durch jeden Truppenteil. Ihre Bewerbung sollten Sie rechtzeitig an das Personalstammamt der Bundeswehr, 5000 Köln, Neumarkt 49 oder an einen Truppenteil richten: möglichst gleich nach Versetzung in die Oberprima, spätestens sechs Monate vor dem gewünschten Einstellungstermin – Ihre persönlichen Verwendungswünsche können dann leichter berücksichtigt werden.



Bitte informieren Sie mich über die Laufbahn der Offiziere Unteroffiziere

in Heer Luftwaffe Marine Sanitätsdienst Wehrtechnik (Beamtenlaufbahn)

Bundeswehr allgemein Pilot (Gewünschtes bitte ankreuzen) 91/061 **6626**

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

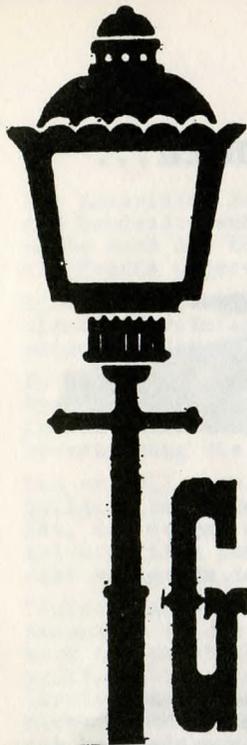
Ort: () _____ Straße: _____

Kreis: _____ Beruf: _____

Schulbildung: Abitur Oberstufe mittl. Reife Fachschule Volksschule

Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an
Bundeswehramt, 53 Bonn, Postfach 7120

PL 6



Heiße Musik Ein Treffpunkt
und für junge Leute
kühle Getränke DENN !!!
zu kleinen HIER IST IMMER
Preisen ETWAS LOS.

GASTLIGKEIT



Nürnberg's modernste Tanz-Bar
Grill-Room mit internationalen
Spezialitäten bis 4 Uhr früh

MACKIE MESSER

Nürnberg, Luitpoldstraße 7, Telefon 224071

D A S T A N Z L O K A L
M I T N I V E A U
F Ü R J U N G E L E U T E

Zur Sache

Der Tübinger Oberstudiendirektor Robert Ulshöfer ließ einen "leichter zu bewertenden" Abituraufsatz von 42 Oberstufen-Kollegen durchsehen.

Ergebnis:

1 mal die Eins
6 mal die Zwei
12 mal die Drei
7 mal die Vier
14 mal die Fünf
2 mal die Sechs

Mit anderen Worten heißt das: Bei dem Lehrer X wird dieser Schüler im Deutschen durchfallen, während er bei dem Lehrer Y im Deutschen überdurchschnittliche Leistungen bescheid nicht bekommt.

Hier hat sich einmal deutlich gezeigt, was die einen nicht wahrhaben wollen, andere jedoch unumwunden zugeben:

Die Deutschnote hängt in erster Linie vom Lehrer ab !

Denn nur dadurch, daß die meisten Germanisten in erster Linie die Gesinnung des Schreibers benoten, ist es zu erklären, daß für denselben Aufsatz die Noten von 1 bis 6 gegeben werden.

Die persönliche Meinung des Schülers sollte aber, soweit sie keine Irrealitäten oder Folgefehler enthält, unberücksichtigt bleiben, also keinerlei Hindernis für eine gute Note sein! Jedoch sieht es in der Schulwirklichkeit meist so aus, daß der Schüler, je weiter er sich von der Meinung des Lehrers entfernt, sich auch umso weiter von der oberen Hälfte der Notenskala wegbewegt.

Aber wo werden wir hinkommen, wenn sich alle nur nach einer bestimmten, vorgezeichneten Linie richten, wenn sich die jungen Menschen schon in der Schule daran gewöhnen müssen, ihren Geist gleichzuschalten? Wieder einmal? Wenn jeder, nur um seine eigene Haut zu retten (in diesem Fall um das Klassenziel zu erreichen) das schreibt, was von ihm verlangt und erwartet wird? Sollten unsere Schulen uns nicht im Geiste der Demokratie erziehen?

Ich möchte das nicht weiter ausführen, denn sonst müßte ich zu einigen Vokabeln aus unserer jüngsten Vergangenheit greifen, was man mir dann mit Sicherheit übelnehmen könnte. Und wenn Sie jetzt den Kopf schütteln und sich denken, daß schließlich jeder schimpfen und kritisieren kann, aber eben- oder auch Gott sei Dank wenn Sie wollen - die Deutschlehrer keine Automaten sind und deshalb auch die Deutschnote nie objektiv sein können wird, so möchte ich Ihnen eine Frage stellen:

Erinnern Sie sich, daß es auch noch so etwas wie Literaturgeschichte gibt. Glauben Sie nicht auch, daß eine kurze Bemerkung in Form von zwei oder drei Sätzen unter einem Aufsatz anstelle einer Benotung einer Bewertung viel besser gerecht würde? Was gleichzeitig bedeuten würde, daß man wegen seiner Muttersprache nicht durchfallen kann? Und daß man zu einer Benotung, falls man schon eine braucht, wesentlich besser Literaturgeschichte oder Rechtschreibung heranziehen sollte?

Es wäre eine späte Einsicht, wenn Sie mir zustimmen würden. Aber eine späte Einsicht ist besser als gar keine. Oder was meinen unsere Germanisten zu diesem Problem?

-w

PS: Bei der kürzlich durch die Presse gegangenen Meldung zu diesem Thema handelte es sich um unsere Informationen zufolge um diese Daten der Ulshöfer'schen Untersuchung..

DIE GLOSSE

Eigentlich haben wir es ja sehr gut. Ja, wir auswärtige Pennäler reisen wirklich mit allem Komfort. Las ich doch kürzlich, daß die Bundesbahn jetzt erwägt, etwas ganz neuartiges in die TEE Züge einzubauen. Und da fiel mir auf, daß uns die DB solchen Komfort schon seit Jahren täglich zur Verfügung stellt. Uns jedenfalls bei unserer mittäglichen Heimfahrt um 12.30 Uhr nach Markt Erlbach bietet es die DB stets: Eine Sauna!

Der Triebwagen vom Typ VT 98 hat nämlich zwei Eigenschaften, die man zum Schwitzen braucht:

1. Er ist viel zu klein. Da ein großer Teil der Fahrschüler mit diesem Zug fährt, ist er meistens hoffnungslos überfüllt (das erzeugt dicke Luft).
2. Belüftung ist soviel wie gar keine vorhanden. Die Briefkastenschlitze, die sich Fenster schimpfen, lassen sich kaum 10 cm öffnen (und die einströmende Frischluft vertreibt den Mief noch lange nicht).

Diese zwei Heißmacher heizen einem ganz schön ein. Aber die DB sorgt wenigstens für die Gesundheit ihrer Kunden. Denn Schwitzen soll ja gut für die Bronchien und die schlanke Linie sein. Ja, mindestens, wenn nicht noch mehr.

Aus dieser Tatsache schließe ich, daß wir Fahrschüler bei der Bundesbahn einen Stein im Brett haben. Denn sonst wäre ihr doch unsere Gesundheit egal. Dann würde sie uns kaltblütig einen langen Zug schicken, wie z.B. den Gambrinus oder den Rheinpfahl, im dem vielleicht nur die Hälfte aller Sitzplätze belegt sind, von den Stehplätzen ganz zu schweigen. In dem würden wir dann frieren, und uns womöglich erkälten. Aber wir wollen doch schwitzen; denn das ist gesund. Und wer etwas für die Gesundheit tut, der handelt immer richtig und gut.

Oder ist etwa jemand anderer Meinung?

h.p.



Zum Fürther Jazz - Meeting '67 hatten die Pennäler aufgerufen. Auf dem Programm stand ein Konzert im Jugendhaus am Lindenhain und ein Jazzband-Ball im Weißengarten.

Doch bekanntlich ist Kunst in Fürth ja immer eine etwas riskante Sache. Und wenn dann nicht Nürnbergs Fans die Fürther Jazz-Szene belebt hätten, wäre das Konzert zu einem kleineren Fiasko geworden. Knapp 100 Besucher zählten wir; von 2000 Schülern der "höheren Lehranstalten" unserer Kleeblattstadt waren kaum 60 erschienen. Dabei wurde doch eine einzigartige Gelegenheit geboten, eine oft mißverständene Musikart kennenzulernen. Eintritt war frei, obwohl sich die Veranstalter um ein hohes Niveau bemüht hatten: Es spielten die Jazz All Stars Franken (eine Traditional Formation) und das Modern Blue Nate Sextett. Den Anfang machten die All Stars in der Besetzung Conny Wagner tp, Volkert Schächtinger tb, Peter Wagner cl, Lennie Siegert p, Walter Schrems b, Bernd Wösch bjo und Mike Colt dm. Vielleicht hat der Anblick der leeren Stuhlreihen auf die Musiker deprimierend gewirkt, denn es dauerte einige Zeit bis die Stars warm wurden. Das Kollektivspiel, besonders Einsatz und Schluß, klappte manchmal nicht so recht. Das trifft mehr auf die Melodiegruppe zu, in der Conny Wagner seine einstige Form nicht erreichen konnte, als auf die Rhythm Section. Dort thronte Mike Colt souverän hinter seiner Apparatur und verwischte manchen schwachen Eindruck.

Unverständlicherweise leerten sich weitere Stuhlreihen in der Pause. Denn der Höhepunkt folgte erst mit dem Modern Blue Note Sextett. Die Besetzung war: Werner Riedel tp, Dieter Riedel tb, Peter Wagner ts, Rudi Kelber p, Gunter Kohl b, Leopold Sylvester dm.

Zum ersten Mal an diesem Abend ging das Publikum mit. Vor allem Dieter Riedel (... "Modern unterscheidet sich vom Traditional dadurch daß kein Banjo dabei ist.") glänzte und stellte seinen Trompeter-Bruder in den Schatten. Das Sextett hatte einen unwahrscheinlichen Drive, eben das, was den Vorgängern fehlte. Und so räumte es die Bühne auch erst nach Zugabe und unter großem Beifall.

Der Jazzband-Ball am folgenden Tag zog etwas mehr Besucher an. Die Band gehörte ja zu den besten ihrer Art in Bayern: The Famous Down Town Street Paraders spielten zum Tanz auf. Ohne Zweifel war diese Band der musikalische Höhepunkt der Jazztage. Einen solch guten Traditional-Jazz hat man in Fürth seit Menschengedenken nicht gehört. Für Kenner ein doppelter Genuß: Dixie + Tanz. Besonders beklatscht und belacht wurde der Tophit der DTSP. "Casey Jones". Als dann die Lokalmatadoren (Old Castle Town Ramblers) zum Kehraus bliesen, hatten sich die Reihen schon stark gelichtet.

Um das Fazit zu ziehen: Der große Aufwand (ca. 700 DM) und die Arbeit der Veranstalter haben sich kaum rentiert, wenn man den Anklang in der Öffentlichkeit betrachtet. Da jedoch Experten für die kommenden Jahre ein Dixie-Swing-Revival prophezeien, besteht die Hoffnung, daß sich das Fürther Jazz - Meeting nicht als Fehlgeburt erweisen wird.

-hz-

* * *



Dizzy Gillespie

Hey!

Ihr trüben Tassen! Erst schreien und jammern alle, daß in Fürth nichts los sei, und was es doch für ein lausiges Kaff darstelle, völlig ohne Kultur und ähnlichen Scherzen.

Um dem abzuwehren veranstalteten die PENNALEN ein JAZZ-MEETING am 2. und 3. Juni, was beinahe mit den Münchner Jazztagen zu vergleichen war. Diese dauern 7 Tage und wenn man bedenkt, daß Fürth zwar nur den 10. Teil der Einwohner hat, wir aber dafür fast den 3. Teil der Münchner Jazzwoche brachten, so merkt man gleich, was das für ein Ereignis für Fürth darstellen SOLLTE...

Wir haben uns ziemlich angestrengt und ein Aufgebot von ausgezeichneten Gruppen organisiert (zum Teil auch Berufsmusiker). Daß das JAZZ-OCTETT AMBERG nicht kam, lag nicht an uns, sondern an der Band selber; wir waren aber trotzdem ziemlich froh, dadurch etwas Geld gespart zu haben.

Nach dem 1. Abend (Freitag) erwarteten wir zum Ball einen sehr spärlichen Besuch, erstens weil schon an diesem Abend (wo es doch sogar noch umsonst war) den Verhältnissen entsprechend zu wenig Leute da waren und zweitens, weil wir bis dahin an unserer Schule nicht einmal 10 (zehn!) Karten verkaufen konnten. Gottseidank kamen dann doch ein paar Besucher mehr, als nur die Redaktion.

Doch im Großen und Ganzen WAR ES EIN ZIEMLICHER TIEFSCHLAG FÜR UNS. (Moralisch und finanziell) WIR MACHEN JEDENFALLS SO SCHNELL NICHTS MEHR... und Fürth wird somit wieder unter einer dicken Staubdecke des ebenso staubigen Alltags versinken.

Sagt einmal, muß es unbedingt und nur Beat sein um die jüngeren Schichten (ab 15) anzulocken? Und von den Älteren dürfte man doch eigentlich erwarten, daß sie noch ein gewisses Verhältnis zum JAZZ haben. (Ich möchte hier nur an den letzten SMV-Ball erinnern, wo doch eine Bombenstimmung war, als unsere Schuljazzband spielte). Um auf die Jüngeren zurückzukommen: ich wundere mich sowieso schon die ganze Zeit, daß sich so gut wie niemand für den OLDTIME-JAZZ interessiert. Er bietet doch fast alles, was auch den Beat ausmacht, teilweise ist der Beat sogar halber JAZZ (Rhythm & Blues z.B.), bloß daß eben andere Instrumente spielen und nicht so viel gesungen wird (was meistens an der Besetzung liegt; bei den New Orleans Hot Dogs z.B. wird genausoviel gesungen) und außerdem ist es nicht eine so todernste Sache, wie der Beat ja teilweise zu sein pflegt. (Um Gottes Willen, ich möchte hier nichts gegen den Beat sagen, ich bin selber ein begeisterter Anhänger. Aber muß man den soo einseitig sein?)

Nicht nur unsere LYRIKNUMMER weiß ein Lied von der Kulturbeflissenheit unseres lieben, dösenden Mittelstädtchens zu singen (jawohl: MITTEL-, denn außer der Fast-Zahl von Einwohnern hat das Fürther Publikum - damit auch die Jugend - kaum die Eigenschaften einer Großstadtbevölkerung.) Modern herumlaufen und Beat lieben tut man auch in den Dörfern! Auch andere Institutionen klagen oft ihr Leid. Da ist zum Beispiel die KATAKOMBE. Zu Forumsgesprächen kommt sowieso kaum jemand und selbst wenn ab und zu mal die Serife (Folkloreklub in Nürnberg) herunterkommt und ihre Songs zum Besten gibt, ist der Andrang äußerst müde (es ist zwar immer ziemlich voll, aber nur ein geringer Prozentsatz der Besucher sind "höhere Schüler")

Ich darf bloß hoffen, daß die "Clique" (Schülerzeitschrift der Berufsschule) mit ihren Veranstaltungen im Juni (Jazz und Lyrik, Protestsongs, Folklore) mehr Glück haben wird und daß ihre Einladungen auf nahrhafteren Boden fallen, als auf unseren dürren Sandboden (sprich FÜRTHNER GYMNASIEN)

-wb-

kritik

Nun ist also auch für die Pennalen das Jahr vorüber. Und man sollte meinen, daß es ein erfolgreiches Jahr war. Sechs reguläre Nummern, darunter eine Faschingsausgabe, die Lyrik - Sondernummer und das Jazz-Meeting haben wir unseren Mitschülern geboten. Wir haben Euch, liebe Mitschüler gezeitigt, welche Möglichkeiten wir haben - in der Hoffnung, daß wir Euch einen Anreiz gegeben hätten, mit zuarbeiten. Aber die Hoffnung trog. Die Mitarbeit seitens unserer Mitschüler war etwas, womit wir nicht rechnen konnten. Das einzige, was wir von Mitarbeit spürten, war massive Kritik. Kritik an der Qualität der Artikel, Kritik an dem engen Schulblatthorizont. Am Anfang freuten wir uns darüber, weil sie von Interesse zeugte und in uns den Glauben nährte, uns würde jemand zeigen, wie wir es besser machen sollten. Aber das war eine Täuschung. Ihr, liebe Leser, wart selbst zu faul, Eure Kritik und eure Verbesserungsvorschläge auch nur uns in einem Leserbrief mitzuteilen. Anfänglich hatten wir auch geglaubt, das Schreibmaschinenschreiben hielte von der Mitarbeit ab. Also ernannten wir einen Redaktionssekretär, der die Artikel schreiben sollte. Aber von unseren Mitschülern her brauchte er nicht mit Arbeit zu rechnen. Selbst das Schreiben eines Artikels war ihnen zuviel.

Unsere Schülerzeitung sollte ja an sich ein Diskussionsforum sein, in dem sich jeder Schüler, Lehrer und auch Erwachsener, der etwas mit der Schule zu tun hat, zu einem allgemein ansprechenden Thema äußern kann, soweit dieses in eine Schülerzeitung paßt. Sie sollte als Schülerzeitung und Diskussionsforum eine Verbindung zwischen Lehrern, Schülern und Eltern schaffen, Schule und Elternhaus verbünden und den Schülern Zusammengehörigkeitsgefühl geben. Und natürlich gehören, damit sie überhaupt gelesen wird, Witze, Schulanekdoten und Klatsch in eine Schülerzeitung. Wir geben zu, daß besonders für die letzten Punkte sich einige Schwierigkeiten daraus ergeben daß unsere Pennalen für drei Schulen gelten. Aber diese Schwierigkeit ist bestimmt die allergeringste.

Wenn Ihr, liebe Leser, soweit gekommen seid, werdet ihr feststellen, welche Punkte im vergangenen Jahr zu kurz kamen. Warum - das ist uns, der Redaktion ganz klar: Weil Sie oder Du, ja, genau die eigene Person, zu faul dazu waren, sich zu rühren. Haben Sie etwa einen Leserbrief geschrieben, die Zeitung kritisiert oder selber an der Gestaltung mitgeholfen? Sehen Sie, das taten Sie nicht

Zum Schuljahrsende verläßt ein Großteil unserer Redaktion die Schule. Uns bleibt nur noch ein Gerüst, aus dem nur mit der Mitarbeit unserer Mitschüler wieder eine arbeitsfähige Mannschaft werden kann. Wir setzen unsere Hoffnung, unsere ganze Hoffnung auf einige wenige Idealisten, da es uns leider schon fast utopisch erscheint, Dich, den Mittelstufler und Sie, den Oberstufler, die Lehrer und die Eltern von ihrem Desinteresse an der Schülerzeitung abzubringen.

Wenn wir die Pennalen in die Klassenzimmer bringen, werden sie uns aus der Hand gerissen. Sollte der Wunsch nach einer Pennalen wirklich so gering sein, daß man sie nimmt, weil sie gerade kommt?

Es ist traurig, solche Abschiedsworte finden zu müssen, aber ich stehe mit beiden Beinen auf der Erde und weiß, daß ich zu Steinen spreche. Aber die Schülerzeitung ist ein solch wichtiger Erziehungsfaktor für uns selbst, daß sich selbst so ein Canossa - Gang lohnen würde...

-w



Sie, lieber Leser werden fragen, was uns dieses Thema angeht. Wir sollen die Finger davon lassen. Wir aber sind der Ansicht, daß dieses Thema uns alle betrifft und deshalb wollen wir versuchen, zu diesem Zeitpunkt, in dem wir alle noch die Schrecken des Nahostkrieges vor Augen haben, durch sachliche Argumente eine Diskussion anzuheizen. Wenn Sie, verehrter Leser, auf den nächsten zwei Seiten scharfe Angriffe auf gewisse Mißstände erkennen, so lesen Sie auch die nächsten zwei Seiten, wo gewisse kirchliche Stimmen eine wirkliche Alternative bieten. Auf zwei weiteren Seiten stellen wir Ihnen zwei schändliche Machwerke aus anderen Schülerzeitschriften vor, die sinngemäß etwa mit den vorhergehenden Seiten übereinstimmen. Wer sich nun einbildet, Christ zu sein, der sollte sich an der Diskussion beteiligen. Wir jedenfalls sind gespannt, wieviele Leute sich Christen nennen und ihre christliche Verantwortung auch wahrnehmen...

W.B. DOWNEY

GEBET

vor dem Abwurf der amerikanischen Atombombe
auf die japanische Stadt Hiroshima am 6.8.1945

Allmächtiger Vater ,
der du die Gebete jener erhörst ,
die dich lieben ,
wir bitten dich, denen beizustehen ,
die sich in die Höhen deines Himmels wagen ,
und den Kampf bis zu unseren Feinden vortragen .
Behüte und beschütze sie, wir bitten dich ,
wenn sie ihre befohlenen Runden fliegen !
Mögen die Männer, die in dieser Nacht
den Flug unternehmen ,
sicher in deiner Hut sein und
mögen sie unversehrt zu uns zurückkehren .

Dieses ergreifende Gebet sprach der amerikanische Feldgeistliche Hauptmann William B. Downey in den frühen Morgenstunden des 6. August 1945.
Einige Stunden später, um 8.15 Uhr klinkte der Bombenschütze der "Enola Gay", Major Ferebee, die Bombe über der japanischen Stadt Hiroshima aus. Sie fiel aus einem wolkenlosen blauen Himmel und wischte im Bruchteil einer Sekunde die Stadt mit ihren Bewohnern vom Erdboden weg. Etwa 100 000 (hunderttausend) Menschen - Männer, Frauen und Kinder - wurden in Atome aufgelöst, verbrannt, zerfetzt.
Der liebe Gott des Feldgeistlichen Downey hatte das Gebet erhört; die "Enola Gay" kehrte wohlbehalten zu ihrem Ausgangspunkt zurück.
Nur eines scheint er übersehen zu haben: diejenigen, die im Feuer des Atomblitzes verbrannten, hatten den Krieg weder verschuldet, noch konnten sie ihn beenden.
Die Kriegsverbrecher wohnten nicht in den Hütten der untergegangenen Stadt Hiroshima. Sie saßen in sicheren Palästen und nicht wenige davon leben noch heute.
Heute werfen die Amerikaner wieder Bomben in Asien. Wieder beten Feldgeistliche Tag für Tag ähnliche Gebete.
Haben Die Amerikaner aus Hiroshima nichts gelernt? Und die Kirche ?

JESUS CHRISTUS

BERGPREDIGT

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: "Du sollst nicht töten !" Der aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig.

Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: "Auge um Auge, Zahn um Zahn". Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: "Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen." Ich aber sage euch: Liebet Eure Feinde; segnet, die euch fluchen: tüt wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

Es werden viele zu mir kommen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nicht gekannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!

KRIEG

Damit Sie nun nicht etwa glauben, verehrter Leser, es gäbe nur solche Christen wie diesen Feldgeistlichen und seine Kollegen in aller Welt, wollen wir Ihnen hier einige Stimmen prominenter Katholiken zum Thema "Kirche und Krieg" bringen. Wenn Sie sich wundern, warum es gerade nur Katholiken sind, so liegt der Grund ganz einfach darin, daß uns hier ganz konkrete Aussagen vom letzten Konzil her vorliegen. Aussagen, wie wir sie von evangelischer Seite nicht in die Hand bekommen könnten. Die Stellung der evangelischen Ethik aber hier er zulegen, würde nun wirklich den Rahmen einer Schülerzeitschrift sprengen. Wenn Sie aber sich für dieses Thema wirklich interessieren, so fragen Sie ge trost ihren Religionslehrer, ihren Pfarrer. Sie haben dann eine kompetente Auskunft und wir unseren Zweck erreicht: Sie anzuregen, sich über dieses Thema Gedanken zu machen und darüber zu diskutieren...

Pierre Boillon, Bischof von Verdun, der Festung, in deren Raum im ersten Weltkrieg allein 1,3 Millionen Menschen durch konventionelle Waffen umgebracht wurden, stellte im Namen von 80 Bischöfen aus aller Welt fest: daß es unsinnig sei, heute noch zwischen konventionellen und nicht konventionellen Vernichtungsmitteln zu unterscheiden; denn in einem neuen Weltkrieg würden ja schließlich doch Kernwaffen eingesetzt. Deshalb sei auch keine Unterscheidung mehr zwischen Soldaten und Zivilisten möglich; die ganze Menschheit werde von dem unvorstellbaren Grauen eines modernen Krieges betroffen. Das Konzil habe die Aufgabe, im Namen Gottes zu verkünden, daß es nicht erlaubt sei - auf welche Art auch immer - Krieg zu führen!

Kardinal Lienart, Bischof von Lille, brandmarkte den Krieg als ein Verbrechen gegen die Menschheit. In unserer Zeit, da mit einem Knopfdruck ganze Kontinente vernichtet werden könnten, sei esbarer Unsinn, noch immer an der alten Unterscheidung von gerechtem und ungerechtem Krieg festzuhalten. Die Kirche müsse endlich unzweideutig aussprechen: daß mit unmenschlichen Mitteln keine sogenannten "gerechten Kriegsziele" erkämpft werden dürfen. Hier habe die Kirche ihre gesamte Aktivität zu entfalten.

Erzbischof Leger von Montreal verlangte, daß jeder Krieg kompromißlos von der Kirche verurteilt werde. Die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen müsse vom Evangelium her begründet und kirchlich unterstutzt werden. Gegen den Krieg aber genüßten heute keine feierlichen Proklamationen. Es müsse gehandelt werden, und zwar gemeinsam mit allen anderen christlichen Kirchen, aber auch mit den Nichtchristen, vor allem den Buddhisten..

Kardinal Afrink (Utrecht) stellte fest, daß schon allein der Besitz von Kernwaffen den Frieden gefährde. "Wir dürfen deshalb nicht den Besitz solcher Waffen als moralisch erlaubt hinnehmen. Damit hatte er sich gegen einen Antrag amerikanischer Bischöfe gewandt, in dem, wenn auch nur bedingt, der Besitz solcher Waffen als zulässig hingestellt wurde. Der Antrag wurde auch tatsächlich gestrichen.

Erzbischof George Beck (Liverpool) hatte die Kirchliche Unterstutzung der Kriegsdienstgegner verlangt: So, wie kein Arzt gezwungen werden könne und dürfe, ein Kind im Mutterleibe zu töten, so dürfe auch kein Soldat gezwungen werden, eine (Atom)Bombe auf Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, überhaupt Nichtkämpfer zu werfen.

Der französische Kardinal J.M. Marin (Rouen) forderte das Konzil auf, sich gegen das heidnische Prinzip zu wenden: daß man den Krieg rüsten müsse, wenn man den Frieden wolle. Es gelte heute, nicht den Krieg, sondern den Frieden zu rüsten. Einen Unterschied zwischen Verteidigungs und Angriffskrieg zu machen, da es heute ja doch nur noch den "Verteidigungs"krieg gebe.

Kardinal Ottaviani überraschte die Versammlung durch seinen mit innerer Bewegung vorgetragenen "Friedensappell", der sich gegen jeden Krieg richtete. Er vermüßte in der Stellung der Kirche klare Hinweise auf die Mittel zur Errichtung und Sicherung des Friedens. Und er verurteilte jede Kriegsmystik im Geschichtsunterricht, in Filmen, Comic Books, Illustrierten und im Kinderspielzeug. Statt dessen forderte er, daß schon im Herzen des Kindes ein unüberwindlicher Abscheu gegen den Krieg geweckt werde.

Im Namen der nordafrikanischen Bischofskonferenz bedauerte Erzbischof Duval von Algerien die Zweideutigkeiten in der Stellung der Kirche. Jeder Krieg, ganz gleich mit welchen Mitteln, sei im Namen Gottes zu verdammen. Die Kirche sollte sich zur Rettung des Friedens auch unmittelbar an die Regierungen wenden.

Der Innsbrucker Bischof Rusch machte den Vorschlag, einen Friedensrat beim Hl. Stuhl einzurichten, dem neben Theologen auch Techniker und Militärs angehören sollten.

Nur unsere deutschen Bischöfe blieben stumm... Sie hatten zum Krieg, zum "Krieg in unseren Tagen", nichts zu sagen.. Dem deutschen Bundeswehrbischof HENGSBACH (Essen) fiel als Berichterstatter über dieses Schema 13 beim Kapitel über "Krieg und Frieden" auf dem Konzil nicht mehr ein als die Allerweltsfeststellung: Die Kommission habe das Kapitel noch einmal überarbeitet; dabei "stand vor unseren Augen die unübersehbare Menge der Opfer eines neuen Weltkrieges, aber auch die Gewissensnot der Politiker und der Militärs, die die Pflicht zum Schutz der Völker vereinen müssen mit der Verpflichtung, einen allgemeinen Bruderkrieg zu verhüten.."

In Amerika wurde in den letzten Tagen ein Mann wegen Wehrdienstverweigerung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Weil er sich auf das Gesetz berief, das den Prediger vom Wehrdienst ausnimmt. Es war der Boxweltmeister Cassius Clay. Er, der unter dem Namen Muhammed Ali Prediger ist bei den "Black Muslims". Man hat Clay vorgeworfen, er habe sich diesen Beruf zugelegt ohne jede Berufung. Sondern nur um sich vom Wehrdienst zu drücken. Cassius Clay hat sein Vermögen seiner Religionsgemeinschaft überlassen. Siene ganzen Einnahmen aus den Titeltkämpfen. Und es scheint ihm also wirklich ernst zu sein mit seinem Glauben. Und damit auch mit dem Recht auf Wehrdienstverweigerung. Nur hat die Sache einen Schönheitsfehler: Die Black Muslims lehren den Krieg.

Unsere Konfessionen lehren vom Frieden, von der Nächstenliebe. Unsere Prediger sind vom Wehrdienst befreit. Aber nur allzuoft unterstützen die, die uns vom Frieden erzählen, den Krieg.

Unsere Kirchen haben die Militärseelsorge übernommen. Eine Tatsache, die ihnen vom Osten oft genug zum Vorwurf gemacht wird. Aber gehört es nicht auch auch zum Dienst am Nächsten, ihm in Schwieriger Lage beiseitezustehen? Militärseelsorge macht noch lange keine positive Einstellung zum Krieg. Diese Entscheidungen treffen die Kirchenführer. Wie sie ausgefallen ist, danach sollten Sie ihren Pfarrer fragen. Es dürfte sich lohnen...

Gott ist tot

Liebe den Nächsten mit dem Maschinengewehr,
mach nur so weiter,
denn Gott redet nicht mehr.
Liebe den Nächsten mit Kirchengesang,
in der Hand die Knarre —
und Gott?
Wer denkt da schon dran?
Kampf gegen den Osten!
Man rüstet auf.
Tod den Kommunisten!
Doch Gott — der schießt darauf.
Man redet von Frieden,
von Freiheit und Geld —
damit das nicht futsch geht
werden Panzer bestellt.
Gott der verhungert im Sturmgepäck:
der Christ, der Mörder, frißt ihm die Liebe weg.
Haß unter den Völkern,
Liebe zu Gott —
Wer schlägt noch dieses Paradoxon tot?
Mit blutigen Händen
knieend wir beten:
Gott soll die Kommunisten zertreten.
Was ist die Welt?
Ein Rüstungsdepot.
Mit Gott im Tank unseren Feinden den Tod.
Mit morden, schießen, quälen,
mit Atomsprenköpfen Gott die Liebe stehlen.
Das ist die Devise des Ostens
des Westens, der Welt.
Gott ist betrogen,
Gott ist geprellt.
Gott, 'Du bist tot.
Verrottet im Pentagon.
Jede Kugel, Dir ein Lied
voller Spott und Hohn.
Liebe, was ist das?
Ich kenne sie nicht.
Täglich erschossen
beim Kriegsgericht.

Aus der Schülerzeitung
"Scheinwerfer"
Heidenheim, Dezember 1965

Kirche und

KRIEG

Gottes lästerung ?

Was meinen Sie zu diesen bei den Aussagen? Sind es vulgäre unflätige, blasphemische und zügellose Machwerke von Gottes lästerung? Oder sind es berechtigte Anklagen gegen die Gewalt, gegen das gegenseitige Töten von Christen und diese Fehler, die die Kirche machte und die sie heute wieder begeht? Schreiben Sie uns Ihre Meinung, verehrter Leser! Ob Schüler, Eltern oder Lehrer! Alle sind angesprochen. Denn, Wer schweigt, stimmt zu... Was ist eigentlich eine Gotteslästerung? Und ist es richtig, jungen Leuten, die nach dem Handeln Gottes in der Welt fragen, solche Motive zu unterstellen?

Nach langer Untätigkeit verschied

GOTT DER HERR.



Wie wir hören, hält der Krieg in Vietnam mit unverminderter Härte an, fallen Napalmbomben auf die Zivilbevölkerung, wird Hitler-Anhänger General Ky weiter von Amerika unterstützt, sterben täglich mehr Soldaten. Wie wir lesen, verhungern noch immer Menschen in Indien, China und Algerien, verfault in westlichen Getreidesilos der Weizen, sammeln Kirchengemeinden für einen neuen Anstrich ihres Friedhofsaunes.

Wie wir sehen, werden im Reich Gottes immer mehr Menschen gefoltert, ermordet, vergewaltigt, läßt man sie verhungern, ersticken, verbrennen.

Wie wir meinen, zwingt sich jedem, der redlich denkt, eine Folgerung auf: Der Gott, der einst „alles so herrlich regierte, den meine Seele lobte, der mich auf eine grüne Aue führte“, ist abwesend, krank, verweist, tot. Einen Gott, der alles aufs Beste bestellt in Auschwitz und im Warschauer Ghetto, in Vietnam und im New Yorker Negerviertel, gibt es nicht mehr. Er hat seine Arbeit nicht erledigt. Seine Stelle ist offen. Er muß vertreten werden. Die Zukunft ist offen.

In stiller Trauer **Ingbert Lindemann** stud. theol.
Hermann Rademann 13s!
Wilfried Kuhlmann stud.

Aus der Schülerzeitung "Das Echo", Bremen, Juni 66

Wenn einer unserer Leser auf den Gedanken kommen sollte, uns wegen "Gotteslästerung" anzuzeigen, so sei er beruhigt. Es ist bereits geschehen. Die Redaktion "Das Echo" wurde sofort nach Erscheinen der Todesanzeige wegen "Gotteslästerung" verklagt. Bis Redaktionsschluß ist noch immer kein Ergebnis dieser Anzeige bekannt geworden. Bezeichnend aber ist, daß unter der Menge der Leserbriefe an das "Echo" keine Stellungnahme eines Lehrers zu finden war. Am Bremer Gerhardt-Rohlf's-Gymnasium wurde die Angelegenheit totgeschwiegen. Weder wurde diskutiert, noch wurde die Schülerzeitung verboten. Ob nun diese beiden Aussagen "richtig" oder "falsch" sind (wer konnte das entscheiden?), es ist jedenfalls zu begrüßen, daß sich die Jugend mit diesem Problem beschäftigt. Und es sieht fast so aus, als würde eine Jugend heranwachsen, die willens ist, die Bergpredigt ernster zu nehmen als ihre Väter..

ATOMWAFFENGEGER FRIEDENS DEMONSTRANTEN OSTERMARSCHIERER !

Hut ab vor Euch !

Als ich neulich auf dem Weg vom Bahnhof zum Stadtpark die Straßenbahnhaltestelle 'Freiheit' passierte, wurde mein Demokratenauge plötzlich von ungetrübter Freude geblendet: vor mir wurde auf Schautafeln mit herzerreißenden Bildern die Not der Kinder in Vietnam angeprangert. Dazu verteilte ein Erwachsener Flugblätter. (Nebenbei gesagt: derlei Leute verdienen meine Hochachtungsgleich, was sie austeilen!)

Als ich dann noch las: "Wir sind gegen den Krieg!" und "keine Atomwaffen!" - war es mir klar geworden, daß es doch noch Menschen auf dieser Erde gibt, die diesen Namen verdienen.

So lebte ich nun dahin, die Ostermarschbewegung fest in mein Herz geschlossen. Aus diesem Friedensschlaf wurde ich jedoch jäh herausgerissen, als Ägyptens Staatschef Nasser nach langer Ruhepause wieder einmal ins Rampenlicht der Weltpresse gelangt war.

Er brachte es fertig, daß es wieder einmal soweit kam, daß ein Volk das andere ausrotten wollte. Keine Verhandlung oder Empfehlung konnte Herrn Nasser davon abbringen, einen Krieg gegen Israel zu beginnen. Bescheiden drängt sich mir hier der Vergleich Adolf Hittler auf. Die rührseligen Bemühungen Lord Chamberlain's mußten damals 'Groß-Adolf' unvorstellbare Freude bereitet haben. Hitler hatte den Krieg geplant und vorbereitet. Nichts konnte ihn mehr davon abbringen. Darf ich den Vergleich wagen? Ich glaube schon. (Wobei der arabisch - israelische Krieg zumal noch ein 'Heiliger Krieg' ist!).

Lassen wir jedoch einmal alle Hintergründe beiseite und betrachten lediglich die äußeren Ereignisse:

Wochenlang haben sich die Araber und Israelis auf einen Krieg vorbereitet, der schließlich am 5. Juni begann.

Kein einziges Mal seid Ihr, liebe Freunde vom Ostermarsch, jedoch an die Öffentlichkeit herangetreten und habt gegen diese Kriegsgefahr oder später diesen Krieg protestiert!

Habt Ihr etwa den Glauben an die Friedensfähigkeit der Menschen aufgegeben, oder ist nur Euer 'public-relation-man' erkrankt? -

Wenn in einer Stadt ein Tierschutzverein existiert, und diesem TSV bekannt wird, daß Frau Meier aus der Lindenstraße täglich ihre Katze quält, dann wird dieser Tierschutzverein aufs Energisichste an Frau Meier herantreten und sie mit allen Rechtsmitteln von ihrer Quälerei abzubringen versuchen.

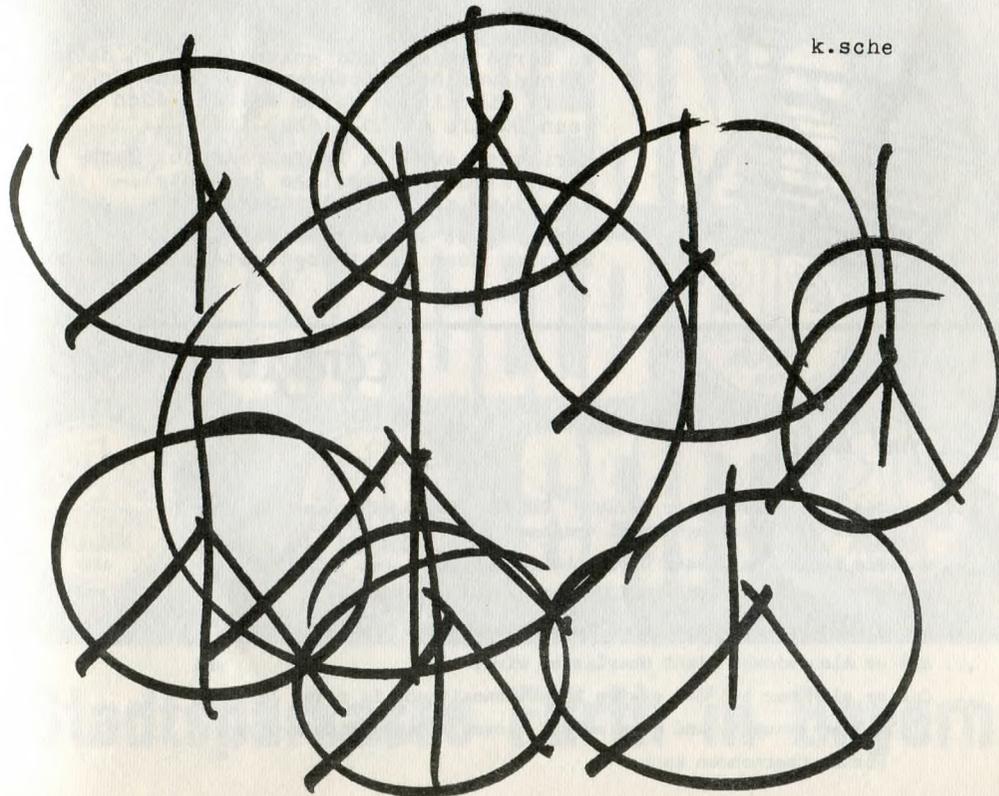
Eine Organisation für den Frieden in der Welt müßte meiner Meinung nach immer dann 'schreien', wenn dieser Frieden bedroht ist.

Ich suche...und suche...und suche herauszufinden, warum Ihr, liebe Freunde, in dieser Zeit höchster Kriegsgefahr ruhiggeblieben seid? Ihr klagt die USA wegen des Krieges, den sie in Vietnam führen an. Ihr fleht um Erbarmen für die dort lebenden Kinder.

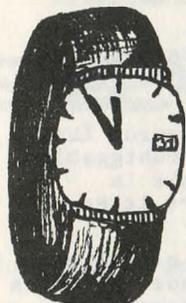
Sind denn die Araber und Israelis impotent? Haben sie keine Kinder, die in diesen Kriegswochen anstatt Schlaflieder zu hören in den Schlaf geschossen wurden? Was nützt mir ein Wecker, der nur dann schellt, wenn der Wind vom Westen kommt? Oder mit einem dickeren Zaunpfahl gewunken: wenn die 'imperialistischen' USA einen Krieg beginnen, seid Ihr Euch Furer Friedensverantwortung bewußt; wenn jedoch von der Sowjetunion unterstützte Staaten einen Krieg heraufbeschwören, schweigt Ihr!

(Doch muß ich mich ehrlich bekennen, Freunde: ich würde auch nicht gegen meine eigene Mutter, oder zumindest Taufpaten demonstrieren!)

k.sche



T J A , L I E B E F R E U N D E ;

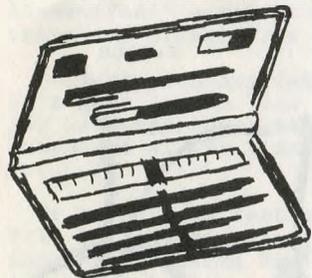


alle diese schönen Sachen schmachten in einem alten Pappkarton im Dienstzimmer des Hausverwalters im Hardenberg Gymnasium. Sie sehnen sich nach ihrem Besitzer.

Wie oft stand dieser schon keine zwei Meter von ihnen entfernt und kaufte sich ein "Limo".

Es wirft sich die Frage auf, warum Du Dir nicht ein einziges Mal die Mühe machst und den, allerdings mittlerweile recht großen, Bestand nach Deinem Eigentum durchforschst.

Entweder, Du hast noch gar nicht gemerkt, daß Du etwas verloren hast - dann entschuldige bitte die Störung und schlafe gleich wieder weiter - oder Du hast es gar nicht nötig, nur wegen einer verloren gegangenen Mütze, einem Füller, einem Paar Turnschuhen oder einer Uhr einmal beim Hausmeister anzufragen; dann wird es aber Zeit, daß Du den PENNALEN endlich eine kräftige Geldspende machst (Konto 21618, Stadtparkasse Fürth).



Wenn das auch nicht zutrifft, dann gehe doch bitte noch in dieser Woche zu Herrn Anderl und erkundige Dich nach Deinen verloren geangenen Sachen. Er hilft Dir sicher gerne weiter, auch wenn Du sie nicht gleich findest.

Übrigens, auch im Lehrerraum der Turnhalle steht eine solche Schachtel - vor allem mit Turnkleidung.

Sicher gibt es auch an den anderen Schulen noch nicht abgeholte Fundsachen.

-f

CETERUM CENSEO

Es fiel auf,

- ... daß die Stilblüten unter CETERUM CENSEO immer mehr den Charakter einer Wiederholungskartei annehmen,
- ... daß die Redaktion diesem Übel abhelfen will,
- ... daß sie gerade deshalb einen Stilblütenredakteur sucht,
- ... daß dieser nur die Stilblüten zusammenzustellen braucht,
- ... daß er also sicher nicht überlastet wird, und
- ... daß er sich nur bei der ersten Redaktionssitzung im neuen Jahr zu melden braucht, und dann sofort diesen verantwortungsvollen Posten übernehmen kann.



B STAATL. GEN. BERUFSFACHSCHULE
Nbg., Königstraße 33-37, Tel. 22 41 07

BERLITZ
SCHOOL
gegr. 1878

TAGESLEHRGÄNGE: 4. SEPTEMBER 1967 zur Ausbildung zum Auslandskorrespondenten, Übersetzer und Dolmetscher

ABENDKURSE für ANFÄNGER und FORTGESCHRITTENE

HAUSAUFGABENÜBERWACHUNG für Mittel- u. Oberschüler in: Latein, Englisch, Französisch, Deutsch, Mathematik usw.

AUSLÄND. LEHRKRÄFTE - ÜBERSETZUNGSABTEILUNG
FIRMENKURSE

Auskunft u. Anmeldg. im Sekretariat v. 9-21 U. tägl., Samst. 9-12 U.

WENN'S
UM GELD
GEHT

Stadtparkasse Fürth in Bayern

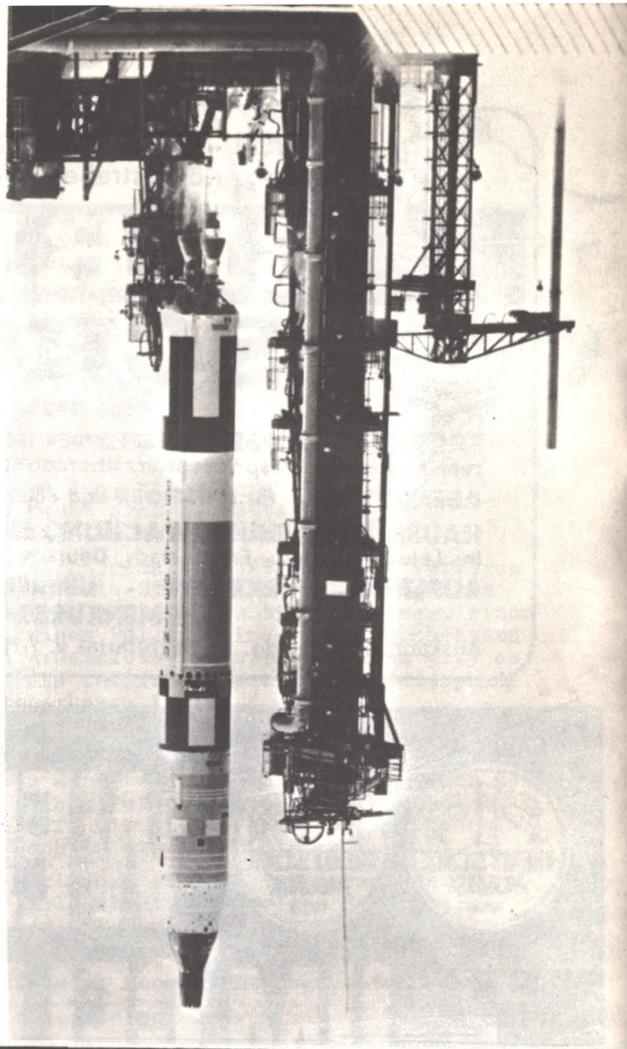
Aus

AMERIKA

dem fortschrittlichsten
aller Länder, kam folgende
Nachricht:

IM AMERIKANISCHEN BUNDESSTAAT
TENNESSEE IST EIN 24 JAHRE
ALTER LEHRER ENTLASSEN WORDEN,
WEIL ER DIE EVOLUTIONSTHEORIE
DARWINS GELEHRT UND DAMIT GEGEN
DAS SOGENANNTA AFFEN-GESETZ DES
STAATES VERSTOSSEN HAT. DIESES
GESETZ VERBIETET DIE VERBREITUNG
VON THEORIEN, "DIE DIE GESCHICHTE
DER GÖTTLICHEN SCHÖPFUNG DES
MENSCHEN, WIE SIE IN DER BIBEL
GELEHRT WIRD", IN FRAGE
STELLEN

-f



An ihren Kleidern

werdet ihr sie erkennen!

Tja, liebe Freunde, wir tragen nun schon ein Jahr lang unsere Schulpullover, die uns weithin sichtbar als Elite der Nation kenntlich machen. Aber wie steht es mit den wahren Trägern unserer abendländischen Kultur? Noch immer schreiten sie - zum Jammer mancher Mitschüler - unerkannt durch die Menschenmengen. Das nebenstehende Bild zeigt so ein Lehrenkollegium von heute. Deshalb entgeht ihnen allzuoft auch der Respekt, der ihnen laut Schulordnung gezollt wird. Und das wäre doch wirklich nicht nötig! Um dieses also zu verhüten, hat Kookie 006 einige recht kleidsame Vorschläge zur Kenntlichmachung unserer Lehrkörper ausgearbeitet:



Wie ein Ei dem anderen

So unterscheidet sich beispielsweise der Physiker und Mathematiker von seinen Kollegen und anderen durch die schicke Newtonperücke. Auf der Innenseite seines obligaten weißen Mantels ist eine Logarithmentafel eingearbeitet. Sinnreich angebrachte Haken und Schlaufen ermöglichen das Mitsichführen von unentbehrlichen Zeichengeräten wie Dreiecken, Hyperbeln, Zirkeln, Parabeln, usw. Da von vielen Schülern immer wieder über das mangelhafte Kopfrechnen ihrer Mathematiklehrer geklagt wird, ist der linke Ärmel mit dem kleinsten, der rechte mit dem großen Einmaleins bedruckt. Die Manschetten des bügelfreien Oberhemdes sind auswechselbar und dienen der Auflockerung des Unterrichtes. Sie sind nämlich mit den gängigsten Witzen zu jedem Stoffkapitel beschrieben. Je nach Mentalität des Lehrers kann unter den Typen A, B, und C gewählt werden. Die Wirkungen wurden an Musterklassen erprobt; es zeigten sich folgende Ergebnisse: Während bei Typ A nur Schüler mit den Noten 1 und 2 lachten, konnte die Manschette B das Gros der Klasse zum Lächeln veranlassen. Aufdruck C aber riß alle Schüler zu wahren Begeisterungstürmen hin.

Im Sinne dieser neuen Idee trägt auch der Chemielehrer von heute eine Kleidung, die ihn vor den Unbilden seines Berufes schützt: Der sportliche Helm mit dem herunterklappbarem Gesichtsschutz bewahrt Augen und Kopf vor den allzuoft herumfliegenden Schwämmen, Glassplittern und Säurespritzern. Auch Flammen, die ihm mitunter bei Schülerübungen ins Gesicht schlagen, können ihm nichts mehr anhaben.

Die Schürze ist aus einem völlig neuen Material gefertigt, das feuerfest ist und undurchlässig für jede radioaktive Strahlung. Die praktische Außentasche, mit säurebeständigem Kunststoff ausgekleidet, kann unbedenklich für den Transport gefüllter Reagenzgläser verwendet werden. Die neu konstruierte Langform des Reagenzglasalters vermag unseren Lehrkräften den nötigen Abstand von den Dingen zu verschaffen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß

zu der Ausrüstung Asbesthandschuhe gehören. Der Verhütung von Schulhausbränden dient der abgebildete Feuerlöscher Marke "Spritsofix". Für den Fall, daß einmal gefährliche Flüssigkeiten verschüttet werden, wurden Spezialschuhe mit extra verstärkter Sohle verwendet. Mit einer solchen Ausrüstung werden endlich auch Referendare - können - auch ohne Aufsicht! - gefahrlos experimentieren



Nach diesem Schema könnte man alle Lehrer einkleiden; Rangabzeichen würden den Direktor vom gemeinen Lehrer unterscheiden. Denn:

"KLEIDER MACHEN LEUTE"

Kookie 006

Betonen
Sie Ihre
Persönlichkeit



mit einem
RODENSTOCK-
Brillenmodell

Rodenstock

VON

Paul Huber
FACHGESCHÄFT FÜR AUGENOPTIK

NÜRNBERGERSTR. 65

ALLE KASSEN

ACHTUNG :

Wer möchte Optiker werden. Wir suchen einen Lehrling

LIEBE AUF

DER SCHULE



SIE SEHEN HIER STUDIENASS. MELGA B. BEI IHREM DEBÜT IN DER 13. KLASSE EINES BAYR. GYMNASIUMS. DOCH WAS HAT SIE NUR?



SIE ERWARTETEN PLÖTZLICH INGEMAR T., AMATEURGÄNNER, ABER NICHT EINEN SCHÜLER AUF. ??!! AHA.



SO KAM ES WIE ES KOMMEN MUSSTEABER OH



DAS IST VERFÜHRUNG EINES SCHÜLERS!!!
ALTPHILOLOGIN B.S. WAR NICHT UNTÄTIG, DER SKANDAL WAR DA UND ... SIE SEHEN HIER DEN VERTRETER DER ELTERN - ...



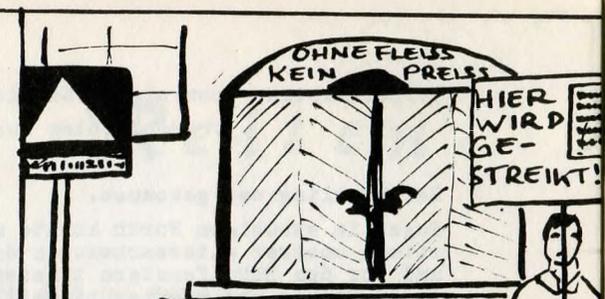
DER SCHÜLER-LEHRER-SCHAFT



KLAR: SIE WURDE NACH X-DORF VERSSETZT, ER „DER ANSTALT VERWIESEN“



DOCH DA SCHALTE SICH DER SOZIAL. & MAOIS. SCHÜLERVERBAND E.V. EIN...



DIE FOLGE WAR: ÜBERALL WURDE GESTREIKT ...

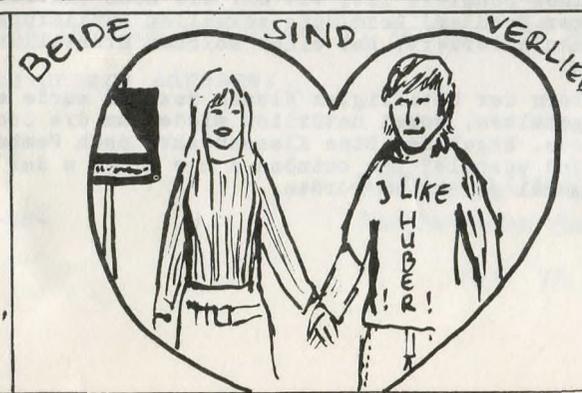


PFUI Bgh
KURZ: EIN CHAOS STAND DEMONSTRIERT, BEVOR!
DOCH DIE LÖSUNG WAR SENIORS & EINFACH: ENDLICH KONNTEN SIE WEI PLANSTELLEN FÜR LEHRER FINDEN...
FÜRTH
MÜNCHEN
KLEINKLECKERSDORF



PINSCHER
UHS!
HERR HUBER, KULTURMINISTER, ZOG EILIGE ERKLÄRUNGEN BEI BERLIN O.B. EIN...
SCHÜLER IN KLEINKLECKERSDORF, DEM „DAVID DER BAYR. ZWERGSCHULEN“, NACH LANGER VAKANZ BESSETZT WERDEN, WOMIT WIEDER ...

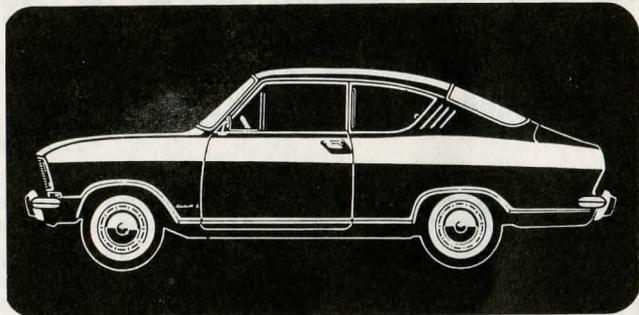
INMAL DAS BAYR. SCHULSYSTEM SEINE VORTEILE ALLEN NEIDERN BEWIESEN HÄTTE ... PREUSSEN, KATHOLIKEN, RÜCKSTÄNDIGE, KOMMUNISTEN ETC



MORAL: LIEBESCHÜLER, LASST EUERE LEDIGEN LEHRKRÄFTE IN RUHE, DENN SONST. (SIEHE OBEN)



Urlaub 1. Klasse mit OPEL



OPEL KADETT- Garantie für unbeschwerte Urlaubsstimmung.

1. Klasse-Komfort. Genießen Sie den Fahrkomfort — lassen Sie sich ganz einfach vom KADETT verwöhnen. Da werden auch lange Strecken zu Vergnügen reisen.

1. Klasse-Leistung. Mit sportlichen 45 oder 55 PS sicher und schnell ans Ziel. Das gibt Schwung und Ferienstimmung.

Zum vernünftigen Preis. Lassen Sie sich von uns zeigen, wie leicht es ist, 1. Klasse zu fahren. Den KADETT gibt es schon ab DM 5440.— a. W.

Erleben Sie KADETT-Fahrspaß schon heute mit Ihrer Familie auf einer Probefahrt bei uns.

Gebr. Heubeck

OPEL-VERTRAGSHÄNDLER
Fürth/Bayern Nürnberg Straße 61
Tel. 772360

Vergessen Sie nicht
unsere ständige
Gebrauchtwagenschau
an der Billiganlage

aktuelle information +++ gerücht +++ aktuelle information +++ gerü

Wie wir aus gewöhnlich gut informierten Kreisen unserer Landeshauptstadt erfahren haben, soll die bayerische Staatsregierung im Zuge einer großen Wirtschafts- und Verkehrsreform eine Regierungsvorlage erarbeitet haben, die, ähnlich wie es auf dem Gebiet der Schulpolitik schon seit Jahren zum Wohl des bayerischen Volkes geschieht, nun auch die Trennung der bayerischen Wirtschaft und des Verkehrswesens nach Konfessionen beinhaltet.

Wie wir weiter erfahren, sollen bereits Gespräche mit dem erzbischöflichen Ordinariat und der evangelischen Landeskirche stattgefunden haben. Wie verlautet erklärt sich das erzbischöfliche Ordinariat nach Rücksprache in Rom bereit, diesen Vorschlag tatkräftig zu unterstützen. Von evangelischer Seite lag bis Redaktionsschluß noch keine offizielle Stellungnahme vor, politische Beobachter rechnen jedoch auch von dieser Seite mit keinen Einwänden gegen diese Pläne.

Es bestehen also die besten Aussichten, daß man nun endlich wieder mit gutem Gewissen Semmeln von einem Bäcker eigener Konfession verzehren kann und man weiß sodann auch, daß das Mehl von einem Müller dieses Bekenntnisses gemahlen und das Korn von einem Bauer gleichen Bekenntnisses gesät und geerntet wurde. Die Aufteilung des Verkehrswesens gibt darüber hinaus die Gewißheit, daß sämtliche Produkte die zum Werden der Semmel beitragen auf Straßen transportiert wurden, die nur von Angehörigen dieses Bekenntnisses benutzt werden.

Zu kritischen Stimmen, die darauf hinwiesen, daß diese Umstellung doch erhebliche Schwierigkeiten mit sich brächte, soll ein Regierungssprecher geäußert haben, daß anfangs auftretende Schwierigkeiten sicher nicht zu vermeiden seien, diese aber angesichts der Bedeutung dieser Regelung für die Zukunft Bayerns nicht ins Gewicht fallen. Auch in der finanziellen Mehrbelastung der Staatskasse für getrennte Bekenntnisautobahnen, sowie für die Trennung der spwieso schon unrentablen Nebenstrecken der Bundesbahn sieht man in der Landeshauptstadt keine unüberwindlichen Hindernisse. Die erforderlichen Mittel müssen notgedrungen an anderer Stelle des Staatshaushaltes eingespart werden.

Sollte sich dieses Gerücht als wahr erweisen, so würde endlich ein lang gehegter Wunsch des bayerischen Volkes, besonders seiner Vertreter, in Erfüllung gehen und es wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege Bayerns in eine glückliche Zukunft getan.

P.S. Übrigens, die Sozialdemokratische Partei, die auch auf diesem Gebiet sehr fortschrittlich ist, soll bereits beschlossen haben, daß sie, falls dieses Gesetz rechtskräftig werden sollte, ein Volksbegehren zur Einführung der christlichen Gemeinschaftsautobahn als Regelausbahn durchführen will.



Wir suchen die Forscher von morgen

mit dem naturwissenschaftlichen Wettbewerb
»Jugend forscht 1967« – durchgeführt in Zusammen-
arbeit mit »International Science Fair«, USA.

Sicher haben die meisten von Euch schon von dem Wettbewerb "Jugend forscht" gehört. Für die, die es noch nicht wissen: Jugend forscht wird vom "Stern" in Zusammenarbeit mit der Industrie veranstaltet, um jungen Forschern oder besser gesagt Schülern und Jugendlichen von 16 - 21 Jahren, die sich für Naturwissenschaften und Technik interessieren, eine Gelegenheit zu geben einmal unter Anleitung von Lehrkräften oder auch völlig selbstständig eine kleine Forschungsarbeit über ein Gebiet zu erstellen, das sie interessiert. Und falls die Arbeit entsprechend gut ist, winken dem jungen Forscher auch schöne Preise. So erhalten die 15 Besten bei den Landeswettbewerben zusammen 3000 DM, die vier Einzelsieger des Bundeswettbewerbs reisen kostenlos in die USA, und erhalten außerdem je eine Studienbeihilfe von 3000 DM.

Was braucht man nun, um an diesen Wettbewerb teilzunehmen?
Zuerst einmal 60 Pfennige Schutzgebühr für ein Informationsheft, das Teilnahmebedingungen, Anmeldekarte, etwas Reklame und vor allem 1000 naturwissenschaftliche Themen enthält.

WELCHE THEMEN ?

Der Themenkreis ist weit gespannt, von der Wirkung der Elektrizität auf Pflanzen bis zu chemisch-technischen Studien im Zementwerk; von der Demonstration einer Tonbandaufnahme bis zu einer einfachen Untersuchung über die Einwirkung radioaktiver Stoffe auf photographische Schichten. Die Wirkung von Glutamin auf Ratten und der mögliche Einfluß von Glutamin auf die menschliche Intelligenz ist ebenso eine Untersuchung wert, wie Gedanken über ein Verfahren zur Erhöhung der Genauigkeit von Rechenschiebern.

Sechs aus tausend Themen. Doch man muß nicht unbedingt eines dieser tausend nehmen. Sie sollen nur als Anregung dienen. Zugelassen ist jedes Thema aus dem Bereich der Naturwissenschaft und der Technik.

Es wäre doch gelacht, wenn Du bei diesem Angebot kein Thema finden würdest. Nur keine Angst, was zehntausend andere können, kannst Du auch.

Am besten Du forderst gleich heute das Informationsheft an. Wie, das zeigen wir Dir auf der nächsten Seite. Es bringt die tausend Themen, Teilnahmebedingungen, Anmeldeschluß und die Gliederung des Wettbewerbs.

Und noch ein besonderes Wort an die M ä d c h e n :

Man höre und staune: Jugend forscht ist nicht nur für Jungen. Es gibt also keinen Grund nicht mitzumachen. Und wir wollen schwer hoffen, daß wir nächstes Jahr allen pennalen-Lesern eine Schülerin oder einen Schüler unserer drei Schulen als einen der Sieger im Wettbewerb "Jugend forscht" vorstellen können.

Das neue Taschenbuch (Informationsheft)

Wir haben für alle, die an der Teilnahme ernsthaft interessiert sind, ein neues Taschenbuch "Tausend naturwissenschaftliche Themen" (100 Seiten) vorbereitet. Es enthält die detaillierten Teilnahmebedingungen, berichtet über den Verlauf von "Jugend forscht 1967" und über Themen der prämierten Teilnehmer

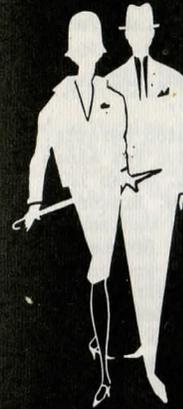
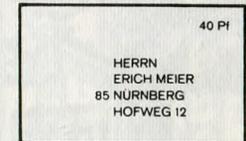
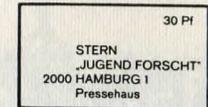
Ab sofort erhalten Sie das Taschenbuch "Jugend forscht" gegen eine Schutzgebühr von DM 0,60.

Auf einen normalen Briefumschlag (16 x 11,5 cm) eine 30-Pf-Briefmarke kleben und mit Anschrift versehen, wie Muster rechts oben.

Auf die Rückseite den vollständigen Absender in Blockbuchstaben schreiben.

In diesen Briefumschlag einen zweiten C 5-Briefumschlag (23 x 16 cm) 4fach gefaltet legen. Vorher eine 40-Pf-Briefmarke aufkleben, mit der eigenen Anschrift versehen und DM 0,60 in Briefmarken einlegen. In diesen Umschlag erhalten Sie das Taschenbuch zugesandt.

-f

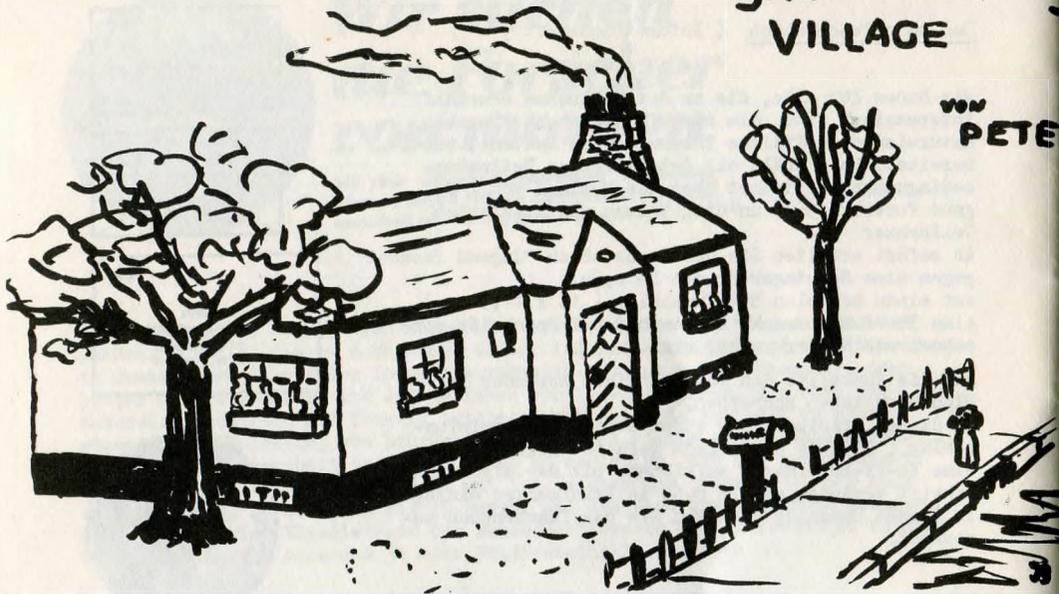


Kleidung von Rang und Namen – für die ganze Familie!

FURTH

H O F M A N N &
Wagner

GREENWICH VILLAGE



New York ist die Stadt Amerikas, die man als "Fun City" bezeichnet. Da die Jugendlichen New Yorks natürlich auch Spaß haben wollen, gibt es im Süden Manhattans für sie ein ganzes Viertel, das Greenwich Village heißt, in Fachkreisen jedoch nur als "The Village" bezeichnet wird.

Greenwich Village ist für New York das, was Schwabing für München, und das Quartier Latin für Paris sind: ein Künstler- und Bohemierviertel.

Wenn man die Subway am Washington Square verläßt, befindet man sich bereits im Zentrum von Greenwich Village. Washington Square wird im Norden von einem Triumphbogen und im Süden von einer katholischen Kirche begrenzt. Genau in der Mitte des Washington Squares ist ein riesiger Fontänenbrunnen. Dieser Brunnen ist der Treffpunkt zahlreicher Bohemiens oder wie sie der deutsche Volksmund titulieren würde: Gammler. Sie sitzen in Gruppen um den Brunnen herum, einige haben Gitarren, Mundharmonikas und Flöten dabei. So produzieren diese Gruppen Protest- und Folksongs, wobei jeder "Künstler" natürlich auch bestrebt ist, durch sein Äußeres aufzufallen. Byrds-Brillen sind bereits Selbstverständlichkeit. Letzter Schrei ist es möglichst geistreiche Kopfbedeckungen zu tragen. Daß die natürliche Kopfbedeckung, sprich Haare, oft Schulterlänge erreicht, ist nicht selten.

Hat man ~~durch~~ dieses Idyll, das nur ab und zu von feierlichen Chören der Heilsarmee gestört wird, genossen, so kann man sich zur Erkundigung von Greenwich Village aufmachen, wobei es jedoch abzuraten ist, sich einen ortskundigen Führer (oder Führerin) anzuvertrauen. Dabei wird man sogleich vom Aussehen des Ortes überrascht sein. Normalerweise stellt sich ein Mitteleuropäer in Manhattan als die größte Ansammlung von Wolkenkratzen in der Welt vor. In Greenwich Village fühlt man sich in deutsche Kleinstadtidylle versetzt: kleine einstöckige Häuser mit hübschen Farben angestrichen, Blumenkästen vor den Fenstern und ab und zu kann man auch ein Gärtchen sehen. Zudem dürfte Greenwich Village der einzige Ort in Manhattan neben dem Central Park sein, wo es noch Bäume gibt.

NEW YORK

VON PETE KOLLROSS



Der Ruf von Greenwich Village wird durch seine einzigartigen Boutiquen, Vergnügungstätten und seinen Bewohnern gerechtfertigt. Man kann hier die orgiellsten Dinge kaufen: ausgefallene Kleidung, Schmuck (vor allem die sehr beliebten, überdimensionalen Ohrringe für Mädchen), echt indische Sitars, Posters (Bob Dylan, Wild Angels etc) und natürlich auch Rauschgift. Während man bei uns denkt, daß dort jedermann LSD nimmt, ist dies nicht wahr. Eindeutiger Favorit ist Marihuana, das sehr billig in Form von Zigaretten verkauft wird. Zudem ist es einfach zu erhalten, man muß nur in einem Cafe einen Villagebewohner nach "stuff" fragen!

Und natürlich darf man auch die "buttons" nicht vergessen. Buttons sind kleine Plaketten mit (meist) geistreichen Aufschriften, die zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit getragen werden. Die Aufschriften sind entweder einfach humorvoll (MAKE LOVE NOT WAR), politisch (DEPART CARDINAL SPELLMAN TO VIETNAM), wobei sich letztere überwiegend gegen die Vietnam Politik der USA richten. Dann gibt es noch buttons, die nur dem Kenner New Yorks etwas sagen z.B.: SOCIALIZE CAN EDISON). Die große Mehrzahl dieser buttons sind jedoch pornographisch (auf Beispiele muß ich mit Rücksicht auf die teilweise noch jugendliche Leserschaft verzichten). Anfang März wurde schließlich der erste Händler wegen Verkauf solcher pornographischer buttons verhaftet.

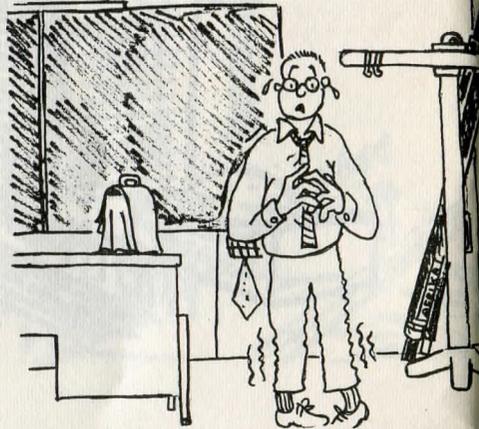
Die Bewohner des Village sind ein eigenes Völkchen für sich. Wenn es langsam Abend wird, füllen sich die zahlreichen Clubs und Cafes in der Village. Zumeist sind es Studenten der nahen N.Y.U. und Künstler. Dazu kommen die Jugendlichen aus der Umgebung, die mit ihrem "dabe" nach der Errichtung von \$ 2.50 Eintritt einer der zahllosen Bands zuhören, die sich jeden Abend produzieren und hoffen, daß sie vielleicht ebenso erfolgreich wie die beiden Großen von Greenwich Village, "The Lovin' Spoonful" und die "Mamas & Papas" einmal werden. "reilich, seitdem sich die "Cheetah" (Eintritt \$ 6) auf dem Broadway zur größten Diskothek N.Y.s gemausert hat, scheint sich das Teenager Big Business dorthin zu verlegen. Dafür ist die Village seit Barbara Garsan's "Mak Bird" Erfolg im Village Theater in der Bleeker Street Hauptgewinner unter den "Off Broadway" Theaterplätzen.

O TEMPORA

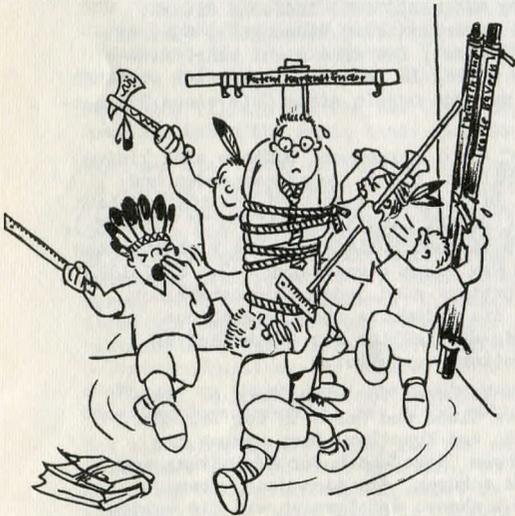
ERFAHRUNGEN EINES LEHRERS + ERFAHRUNGEN EINES LEHRERS + ERFAHRUNGEN EINES LEHR



Wenn man so frisch vor eine Klasse hintreten soll..



..ist auch männlichen Kollegen oft unwohl zumute..



.. was oft davon herrührt, daß man auch in unteren Klassen nicht die rechte Autorität besitzt.



Das ist schade, denn wegen der Unsicherheit beschäftigen sich Schüler oft mit ganz anderen Dingen..



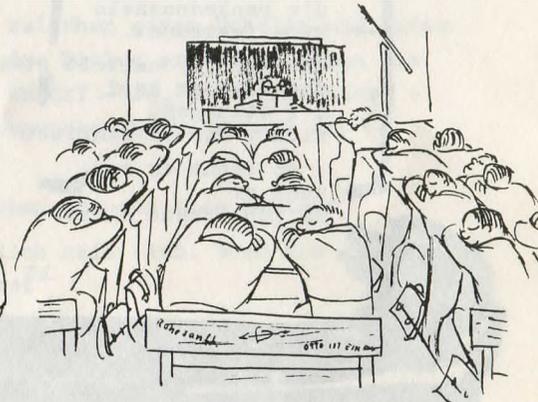
..die selbst verheiratete Kollegen noch in Erstaunen versetzen..



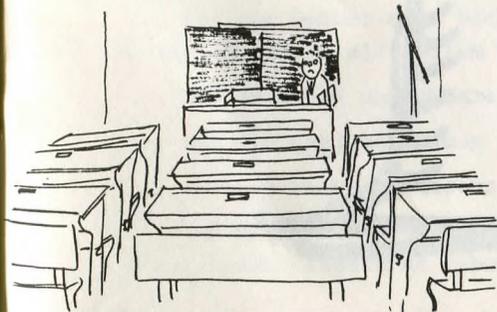
..ganz zu schweigen davon, daß spätabendliche Erlebnisse..



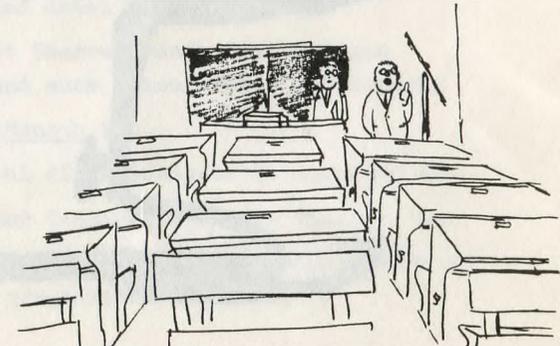
..und gesellige Freundschaftstreffen..



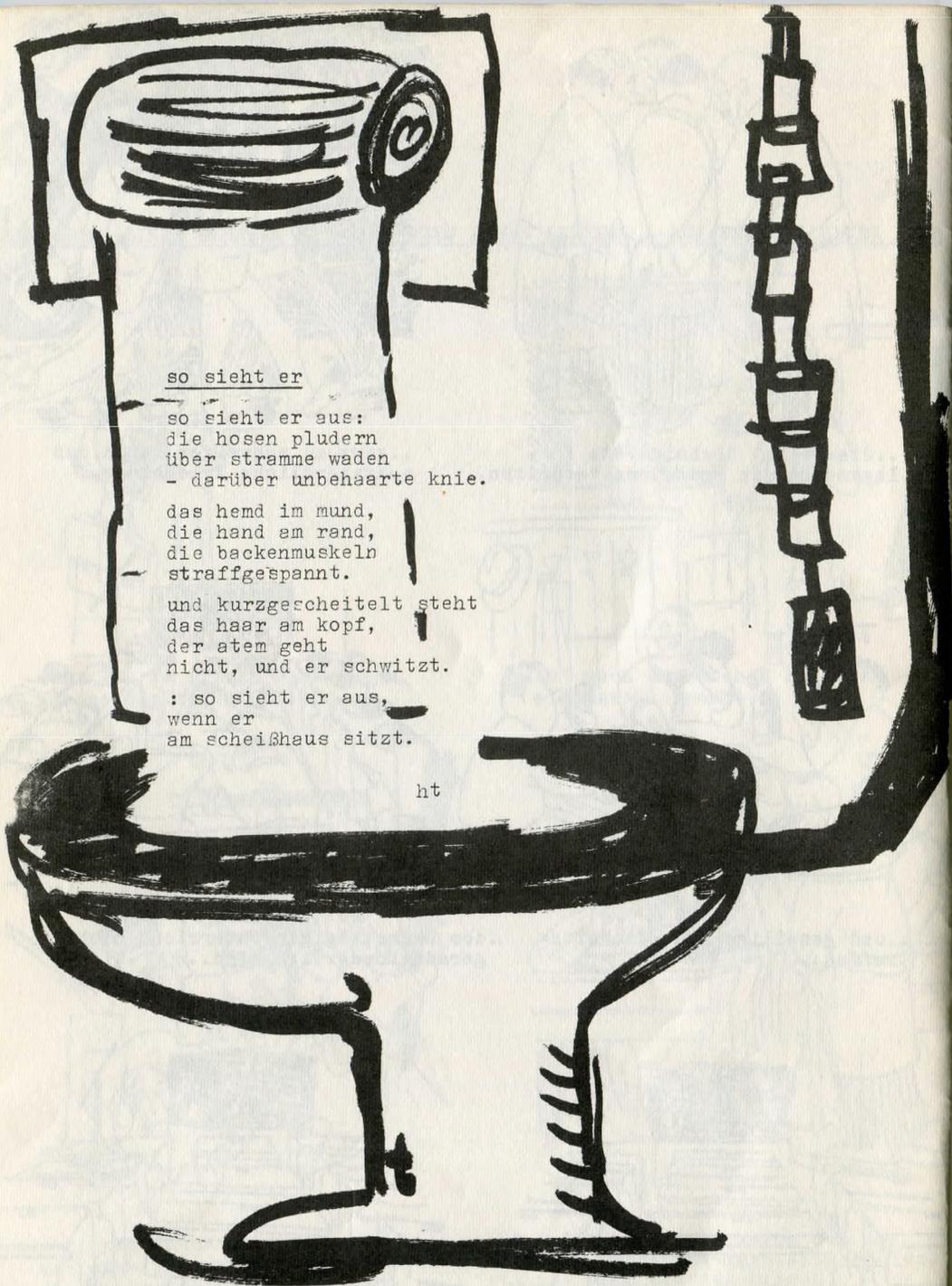
..dem nächsttägigen Unterricht nicht gerade förderlich sind..



..wenn sich nicht gar der Schulkel auf andere Weise bemerkbar macht..



..was oft nur die Drohungen des Direktors verhindern.



so sieht er

so sieht er aus:
die hosen pludern
über stramme waden
- darüber unbehaarte knie.

das hemd im mund,
die hand am rand,
die backenmuskeln
straffgespannt.

und kurzgescheitelt steht
das haar am kopf,
der atem geht
nicht, und er schwitzt.

: so sieht er aus,
wenn er
am scheißhaus sitzt.

ht

CETERUM CENSEO

Es fiel auf,



... daß es in der Lehrerratsitzung auffiel,
daß da sehr viele unter den Bänken herum-
lagen ...

... wo man hintritt, knirscht ein Depp!

... daß die weichen Polster des Mooses
einen geeigneten Unterschlupf für die
sogenannte Lebewelt bilden

... daß sich zwischen einem Schüler und einem
Lehrer folgender Dialog entspannt: Waren Sie
schon wieder krank? - Ja, Herr Professor. -

Wie wollen Sie denn mit Ihrer schwachen Natur einmal die
Flitterwochen durchstehen?

... daß der Zauber im Wesentlichen aus dem Loch besteht

... daß die Amerikaner schrecklich naiv sind: Wenn sie etwas
rotes sehen, sehen sie gleich rot

... daß Lehrer manchmal auch Fehler zugeben können: Ihre
Arbeit habe ich noch einmal selbst geschrieben, und wissen
Sie auch warum? Weil ich Ihre verschlampt habe!

... daß Lehrer auch merkwürdige Geschöpfe sind: Jetzt komm'
ich mit meinem Spektrum angetanzt

... daß er erschlagen wurde und dabei umgekommen ist

... daß ein Lehrer eine höchst überraschende Feststellung
traf: Sie haben mit vollem Mund auch schon besser gesprochen!

... daß Zeus ein undankbarer Mensch ist

... daß die Kapitalbildung wohl die wichtigste Bildungsart ist

... daß die Tochter Caesars der Schwiegersohn des Pompeius war

... daß ausgerechnet im HLG einem Lehrer folgendes entschlüpfte:
Also, manche lassen da schon grausame Blößen sehen!